

Thorners Presse.



Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig,
in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 M. vierteljährlich;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Beilagspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in
der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsstellen
„Zentralblatt“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg,
M. Dines in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsstellen des
In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

N^o. 75.

Mittwoch den 29. März 1899.

XVII. Jahrg.

Bezugs-Einladung.

Die geehrten auswärtigen Leser der „Thorners Presse“, und alle die es werden wollen, ersuchen wir ergebenst, die „Thorners Presse“ recht bald bestellen zu wollen.

Freitag, den 31. d. Mts., endet dieses Vierteljahr, und vermögen wir nur dann die „Thorners Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ ohne Unterbrechung den bisherigen und rechtzeitig den neuen Lesern zu stellen, wenn sie mehrere Tage vor Schluß des Vierteljahres die Zeitung bestellt haben. Der Bezugspreis für ein Vierteljahr beträgt 1,50 M. ohne Postbestellgeld oder Agerlohn.

Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserl. Postämter, die Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorners Presse“
Katharinenstraße 1.

Politische Tageschau.

Die bayerische Regierung hält, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, Umfragen, welche darauf gerichtet sind, auch denjenigen bayerischen Hypothekendarlehen, deren Pfandbriefen noch nicht die Mündelsicherheit zugesprochen ist, dieselbe zu verleihen. Ähnliche Vorbereitungen sollen in anderen deutschen Staaten stattfinden. Das genannte Blatt bedauert, daß sich die preussische Regierung bezüglich der Lösung dieser Frage für die preussischen Hypothekendarlehen ganz unthätig verhalte.

Von der künftigen Erwerbung einer Kohlenstation und einer Strecke Landes in der Nähe von Casarea in Palästina für Deutschland durch den Kaiser, worüber ein Wiener Blatt zu berichten wußte, ist an unterrichteten Stellen in Berlin nichts bekannt.

Bei den Forderungen Deutschlands an Marokko, zu deren Unterstützung der Kreuzer „Bussard“ vor Tanger erschienen ist, handelt es sich um wiederholte Beschwerden des deutschen Vertreters in Marokko wegen Ueberfälle auf Ueberlandsposten im Innern des Landes, wobei viele deutsche Briefe, und wie es heißt, auch diplomatische Schriftstücke verloren gegangen sind; auch liegen Klagen deutscher Kaufleute wegen Plünderung von Kaufläden durch Eingeborene und anderer Eigentumsverletzungen vor.

Der Landtag in Linz nahm eine Resolution an, wonach in ganz Ober-Oesterreich die deutsche Sprache die alleinige Unterrichts- und Amtssprache sein soll. Praktischen Erfolg wird die Resolution leider nicht haben.

Der kürzlich vom Papst empfangene Monsignore Blindel äußerte: Man kann sich kaum einen größeren Kontrast vorstellen, als den zwischen der geistigen Spannkraft des Papstes und seiner körperlichen Schwäche. Während er anscheinend erschöpft in seine Kissen zurückgelehnt daliegt, welche ihm die sorgende Hand seines Kammerdieners Centra auf dem Lehnsessel zurechtgelegt hatte, sprach er lebhaft über die religiösen Vorgänge in England, über den Kampf, welchen die Hochkirche zur uneingeschränkten Aufrechterhaltung ihres Ansehens führt. Die Audienz dauerte zehn Minuten. Noch ehe ich den Papst verließ, trat Dr. Lapponi ein, dem er lächelnd auf lateinisch zurief: „Arzt, heile Dich selber.“ Sonntag wohnte der Papst im Kollstuhl der Messe in seiner Privatkapelle bei, welche Monsignore Pifferrilas. Montag empfing er den Grafen Pecci. Der Papst segnete ihn und überreichte ihm Osterpalmen.

Das italienische Kriegsschiff „Stromboli“, mit dem Admiral Grenet an Bord, ist am Montag von Neapel nach China abgegangen. Die Entsendung eines großen Kriegsschiffes scheint darauf hinzudeuten, daß Italien nächstens mit Gewalt sich in den Besitz der Samunbai zu setzen gedenkt. Da nun nach einem Telegramm aus Shanghai die Kaiserin-Witwe die Gouverneure der See- Provinzen anwies hat, der Landung

fremder Truppen Widerstand zu leisten, dürfte es zu ernstlichen Kämpfen kommen, falls nicht die tapferen Chinesen beim ersten Anblick des Kriegsschiffes das Hafenpanier ergreifen.

In der italienischen Deputiertenkammer haben die Deputierten de Martino und Santini Interpellationen über das englisch-französische Afrika-Abkommen, das Frankreich zum Herrn von Tripolis mache, eingebracht. Bei den Nachwahlen zur italienischen Kammer wurden am Sonntag im 5. Wahlkreise von Mailand und im 1. Wahlkreise von Ravenna Turati beziehungsweise de Andreis, welche wegen Theilnahme an den Unruhen in Mailand verurtheilt worden waren, zu Deputierten wiedergewählt.

Die vereinigten Kammern des Pariser Kassationshofes traten Montag unter dem Vorsitz des Präsidenten Mazeau zusammen und prüften in geheimer Sitzung das Geheimaktenstück des Kriegsministeriums in der Dreyfus-Angelegenheit, welches vom General Chamoin und Kapitän Guignet überbracht worden war. — In der Deputiertenkammer legte der Minister des Aeußern Delcassé einen Gesetzentwurf vor, durch welchen das englisch-französische Abkommen vom 21. März d. J. genehmigt wird und erklärte, er werde mit thunlichster Beschleunigung der Kammer sämtliche auf das Abkommen bezügliche Aktenstücke unterbreiten.

Einen Spion wollen die Franzosen wieder einmal erwischt haben. Dem „Petit Parisien“ zufolge wurde am Sonntag ein in Brüssel geborener und wohnhafter Engländer Namens Joseph Clays bei seiner Ankunft von der Pariser Sicherheitspolizei als Spion verhaftet. In seinem Gepäck wurden Karten und Aufzeichnungen über Batterien gefunden. Wenn die Polizei nur nicht wieder einen Mißgriff begangen hat!

Für die Weltausstellung in Paris bereitet die französische Regierung ein Gesetz vor, das allen zur Weltausstellung gesandten Zeichnungen, Modellen, Beschreibungen etc. während der ganzen Ausstellungsdauer und drei Monate darüber den Schutz des französischen Patentgesetzes zubilligt.

Die Differenzen zwischen England und Transvaal haben wieder einen akuten Charakter angenommen. Präsident Krüger bestritt in einer Rede in Rustenburg, daß er Versprechungen gegeben habe, welche von ihm nicht erfüllt worden seien und forderte Chamberlain auf, das Gegenheil zu beweisen. Er könne den Einwand Chamberlains gegen das Dynamitmonopol nicht verstehen. Alle Unruhe komme von außen. Die Leute im „Rand“ seien mit den Verhältnissen gegenwärtig zufrieden. Was die Feinde allein quäle, sei der Wunsch, Transvaal für England zurückzugewinnen. Wenn Chamberlain in der That gesagt habe, was die Blätter melden, so habe er sehr unvorsichtig gehandelt, von ihm, dem Präsidenten zu reden, bevor er die Angelegenheit vollständig geprüft habe. — Zugleich rührten sich wieder die „Mittländer“ in der südafrikanischen Republik. Nach einer „Times“-Meldung aus Johannesburg wurde am Freitag dem britischen diplomatischen Agenten in Pretoria Greene eine von 21000 britischen Unterthanen in Transvaal unterzeichnete Petition an die Königin Viktoria zugestellt, damit er dieselbe an den Oberkommissar der Kolonie weitergebe. Die Petition setzt die Beschwerden der Mittländer im einzelnen auseinander und sagt, ihre Lage sei seit dem Jahre 1895, in welchem Präsident Krüger Reformen versprochen habe, immer schlechter geworden und sei jetzt unerträglich. Durch das direkte Vorgehen der Regierung sei ihnen die Erörterung ihrer Beschwerden unmöglich gemacht; daher bitten sie die Königin, ihren Schutz auf sie auszudehnen, eine Untersuchung über ihre Beschwerden zu veranlassen und eine Reform der Mißbräuche herbeizuführen.

In Betreff der Abrüstungskonferenz hat der russische Minister des Aeußeren, Graf Murawiew, am 23. März an die diplomatischen Vertreter Rußlands im Auslande eine

Zirkulardepesche gerichtet, welche hervorhebt, daß der Zar für die seit der Veröffentlichung des Jaren-Manifestes im August ihm zugegangenen Zustimmungskundgebungen herzlichen Dank ausspreche. Der Zar „sieht in der überall herrschenden Einmüthigkeit der Gefühle und in der willigen Zustimmung aller Regierungen zur Theilnahme an der Konferenz im Haag wiederum ein Pfand mehr für den Erfolg der Bemühungen, die wir angestrengt haben, um in dem Bewußtsein und in dem öffentlichen Leben aller Staaten den fruchtbarsten Gedanken eines allgemeinen Friedens aufzuleben zu lassen.“

Die Russifizierung Finnlands macht weitere Fortschritte. Der russische Minister des Innern, Goremykin, verfügte, daß das Abzeichen, wodurch sich die finnländischen Postwerthezeichen von den allgemeinen russischen unterscheiden, beseitigt und die finnländischen Postanstalten mit allgemeinen russischen Postwerthezeichen versehen werden sollen.

Der „Frankfurter Ztg.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Der erste Chirurg des Palastes Dr. Emin Pascha wurde auf Angabe seiner Frau, nach welcher er einen Anschlag gegen das Leben des Sultans beabsichtigt, verhaftet und im Palaste einem Verhör unterzogen. Man glaubt, es handelt sich nur um Machinationen seiner, die Scheidung anstrebenden Frau. Der Chirurg ist zu lebenslänglichem Exil verurtheilt worden.

Dem König von Rumänien wurden am Sonntag, dem Jahrestage der Proklamirung Rumäniens zum Königreiche, aus dem ganzen Lande Glückwünsche übersendet. Ein Versuch der Opposition, in Bukarest eine Straßenkundgebung zu veranstalten, scheiterte.

Einen Triumph hat die deutsche Ingenieurkunst im Kaiserreich Siam zu verzeichnen. Dem preussischen Baurath Bethge und dem preussischen Bau- und Betriebsinspektor Gehrtz, den Vorstehern des technischen Eisenbahndepartements zu Siam, ist es gelungen, alle technischen Schwierigkeiten des Eisenbahnbauwerks Bangkok-Korat zu überwinden, so daß die 265 Kilometer lange Strecke bis zum 1. Januar 1900 dem Fracht- und Personenverkehr übergeben werden kann. Es gelang unseren Ingenieuren, meist deutsches Material für jenen Bau heranzuziehen.

An der algerisch-marokkanischen Grenze toben heisse Kämpfe unter den Eingeborenen. Der Korrespondent des „Echo d'Oran“ theilt mit, daß am 22. d. Mts. die Djedi und Beni Nassen an der marokkanischen Grenze Mehayas angriffen. Auf beiden Seiten gab es 400 Tode. Die ergriffenen Stämme blieben siegreich und machten 800 Gefangene.

Der lang erwartete Schlag auf den Philippinen bezw. der gemeinsame Vormarsch der Amerikaner ist endlich erfolgt und hat mit einem „Siege“ der Unionstruppen geendet, der verzweifelte Muthlosigkeit mit einem Pyrrhusiege zeigt. Ueber den am Sonnabend früh bei Manila stattgefundenen Kampf wird noch gemeldet, daß die Zahl der ins Feuer gekommenen Amerikaner auf 12 000 geschätzt wird. Die Insurgenten waren ungefähr gleich stark, aber die Filipinos fanden eine starke Deckung durch den dichten Wald hinter der großen, offenen Fläche. General Otis schätzte den Verlust der Amerikaner bei dem Gefecht nördlich von Manila auf 160 Mann, darunter 25 Tode; die Filipinos hatten, wie Otis annimmt (sic!), 200 Tode. Also trotz ihrer gedeckten Stellung sollen die Filipinos noch größere Verluste gehabt haben? Das klingt sehr unwahrscheinlich. Die Amerikaner setzten ihren Vorstoß nach Norden fort, begegneten dabei aber großen Schwierigkeiten. Die Kämpfe dauern fort. Die Filipinos vermeiden eine offene Schlacht und kämpfen von gedeckten Stellungen aus. Die Amerikaner leiden sehr unter der großen Hitze.

Der Plan einer Theilung der Samoa-Inseln unter die drei interessirten Mächte: Deutschland, England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika ist aufgegeben.

namentlich infolge Widerstandes der englischen Regierung. Die deutsche Regierung hält, wie mehrseitig betont wird, durchaus an dem Berliner Vertrag fest.

Wie dem „Neuter'schen Bureau“ aus Perth, Westaustralien, gemeldet wird, ist in Fremantle ein Schiffsarbeiter-Ausstand ausgebrochen. Die Arbeiter werden aufrührerisch. Der deutsche Dampfer „Karlsruhe“ mußte, ohne die Ladung löschen zu können, nach Adelaide weitergehen.

In Barcelona fanden am Freitag Zusammenrottungen statt, wobei aufrührerische Rufe wie: „Es lebe das freie Katalonien!“ „Es lebe die Republik!“ ausgestoßen wurden.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. März 1899.

— Am Sonnabend Nachmittag empfing Se. Majestät der Kaiser den Gesichts-maler Adalbert von Köhler und speiste um 7 Uhr abends beim Offizierkorps des 3. Garde-Regiments zu Fuß, von wo der Kaiser nach dem Opernhaus fuhr. Sonntag Morgen wohnte der Kaiser dem Gottesdienst in der Gnadenkirche bei. Zur Frühstückstafel waren geladen Hauptmann Prinz Heinrich XXX. Neuf mit Gemahlin Prinzessin Feodora. — Am gestrigen Sonntage waren 20 Jahre verflossen seit dem Tage, an welchem tiefe Trauer in das kronprinzliche Palais Unter den Linden eingezogen war und der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm und dessen Gemahlin einen hoffnungsvollen Sohn, den Prinzen Waldemar, im jugendlichen Alter von elf Jahren durch den Tod verloren hatten. Mit seinem Vater und seinem Bruder, dem Prinzen Sigismund, ruht der Entschlafene in der Friedenskirche zu Potsdam.

— Die Kaiserin beauftragte wie alljährlich eine ihrer Hofdamen, eine reiche Auswahl von Osterreichern und Arappen aus dem deutschen Kolonialhaus für die Osterreichern im kaiserlichen Schloß zu treffen. Zahlreiche Stillleben aus dem Bereich unserer überseeischen Besitzungen und Schutzgebiete, Negerskulpturen und Karren, Hafennester und all die reizenden Osterreichern von kostbar gefähten Straußenei bis zum bescheidenen Chokoladen-Eiseln, sind nach dem kaiserlichen Schloß gewandert, um auch dort die Osterreichern zu wecken. Es ist dies wieder ein Beweis dafür, welche Würdigung alle deutsch-kolonialen Bestrebungen vom Kaiserpaar erfahren.

— Das Stammgut der Kaiserin, der Hof Augustenburg in Schleswig-Holstein, ist nach dem „Reichsb.“ vom preussischen Staat erworben worden, der es jetzt als Staatsdomäne an den bisherigen Pächter Jacobson für 10 000 Mark Pacht jährlich auf die Dauer von sechs Jahren wieder verpachtet hat. Das Gut, welches mit dem daneben liegenden Schloß Augustenburg, das bekanntlich Eigentum des Bruders der Kaiserin, des Herzogs Ernst Günther, war, der Stammsitz der Herzöge zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, ist 200 Hektaren groß und hat mit dem gesammten todtten und lebenden Inventar einen Werth von 360 000 Mark.

— Die angekündigte große militärische Beförderung hat gestern stattgefunden. Wie verlautet, ist der bisherige Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, Generalleutnant Frhr. v. Falkenhäufen zum kommandirenden General des XIII. (vgl. würt.) Armeekorps ernannt worden, während der bisherige Befehlshaber dieses Korps, der preussische General der Infanterie v. Lindquist, das am 1. April neu zu bildende XVIII. Armeekorps in Frankfurt a. M. erhalten hat. Die 2. Garde-Infanterie-Division ist an den Kommandeur der bisherigen ersten Garde-Infanterie-Brigade, Generalleutnant v. Kessel, übergegangen, dem im Kommando der 1. Infanterie-Brigade der bisherige Kommandeur des Regiments Alexander Generalmajor von Moltke gefolgt ist. Dieses Regiment hat Oberst v. Scheffer erhalten, an dessen Stelle als Chef des Generalstabes

des Garde-Korps Generalmajor Graf v. Hülsen-Häseler getreten ist, dem wiederum im Kommando des Garde-Füsilier-Regiments Oberst v. Knobelsdorff, bisher Oberstleutnant beim Stabe Inf.-Regts. Nr. 94, gefolgt ist. Ferner ist auch der Flügeladjutant Frhr. v. Seckendorff, Kommandeur des Kadettenkorps, Generalmajor geworden. Zu Generalleutnants sind außer dem General v. Kessel noch befördert: Die Generalmajors v. Krenthe gen. Fink (bisher 16. Inf.-Brigade), Sommer (bisher 59. Inf.-Brigade), v. Alten (bisher Ober-Quartiermeister) und v. Reichmann (bisher 14. Feldart.-Brigade).

Die Charwoche hat begonnen, und die kaiserlichen Majestäten werden dieselbe, wie es von jeher Sitte war, in stiller Zurückgezogenheit verbringen. Voraussichtlich am Gründonnerstag wird das Kaiserpaar mit den erwachsenen Gliedern der Familie das heilige Abendmahl nehmen. Ueber die Frühjahrsreise sind endgiltige Festsetzungen noch immer nicht getroffen.

Der Kaiser hat angeordnet, daß Paradeauszug von den Wachen und Posten auch am Charfreitag angelegt werden soll.

Die bei der Einführung der grauen Mäntel den Offizieren vom Kaiser bewilligte Frist zum Auftragen der schwarzen Mäntel ist am 1. April abgelaufen. Von diesem Tage an haben die Offiziere nur die grauen Mäntel zu tragen.

Prinz Ludwig Loewenstein-Wertheim-Freudenberg, nach dessen Verbleib in der letzten Zeit geforscht wurde, war auf Manila Adjutant des Generals Miller. Als er bei No-10 unaufgeklärter Weise vor die Schutzlinie kam, wurde er in die Seite geschossen, worauf er an der Verwundung starb. Der Prinz war 1864 geboren und hatte 1897 Lady Anne Saville geheiratet.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe reist morgen nach Baden-Baden, wo er während der Ostertage verweilen wird.

Unsere Marine besitzt nach den neuesten Veränderungen in den obersten Kommandostellen 20 Flaggoffiziere, und zwar 1 Admiral, 4 Vizeadmirale, 15 Kontreadmirale.

Der Staatssekretär von Bülow hat dem Vernehmen der „Voss. Ztg.“ zufolge in Folge von Abspannung einige Tage Urlaub genommen und wird Berlin verlassen. Nächste Woche hofft er wieder zurückzukehren und die Führung der Geschäfte wieder übernehmen zu können.

Am 4. April wird mit dem Dampfer „Preußen“ von Genua wieder einer unserer heimischen Beamten für das Syndikat zur wirtschaftlichen Erschließung der Provinz Schantung die Ausreise antreten. Dem königlichen Regierungsbaumeister Meyer aus Harzburg, bisher Hilfsarbeiter bei der königl. Eisenbahndirektion Rattowitz, D.S., ist von dem Minister der öffentlichen Arbeiten ein dreijähriger Urlaub bewilligt worden, um die ausführenden Vorarbeiten und den Bau der geplanten Eisenbahn von Tsintau nach dem Hwangho auszuführen.

Der Ministerialdirektor im preussischen Kultusministerium Geh. Rath Dr. Althoff ist seit einer Woche an der Influenza erkrankt, befindet sich aber bereits wieder in der Besserung.

Reichsbankpräsident Koch hat eine kurze Erholungsreise nach der Riviera angetreten.

Den „Berl. N. Nachr.“ zufolge hat Professor Delbrück die politische Redaktion der „Preussischen Jahrbücher“ anderen Händen übergeben.

Sonabend Abend fand in der Philharmonie hier selbst wie alljährlich ein großer Kommerz zur Feier des Geburtstages des verstorbenen Fürsten Bismarck statt, an welchem über 1500 Personen, darunter zahlreiche Offiziere, theilnahmen. Abg. Dr. Behr brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Professor Dr. Scholz hielt die Festrede, Abg. Dr. Hahn schilderte die Beisehungsfeier in Friedrichruh und schloß mit einem Hoch auf Kaiser und Reich.

Ein verdienter Mann feierte am Sonnabend seinen 70. Geburtstag: Dr. Wilhelm Wehenpennig, der vortragende Rath im preussischen Kultusministerium. Fast unerreicht sind seine Verdienste auf dem Gebiete der Publizistik; großes hat Wehenpennig auch für das technische Unterrichtswesen getan. An seinem Geburtstage sind ihm viele Ehrungen zu theil geworden.

Die morgen erscheinende Nummer des „Militärwochenblattes“ wird die Stellenbesetzungen aus Anlaß der Neuformationen und ebenso die Kommandirungen zum Generalstab enthalten.

Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Aenderungen des Reichsmilitärgesetzes, ferner das Gesetz betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, sowie die hieraus folgenden Formationsänderungen; darnach werden neu errichtet ab 1. April 1899: ein 18. Armeekorps mit dem Sitz des Generalkommandos

in Frankfurt a. M. durch Abzweigung der 21. und 25. Division vom 11. Korps, ferner drei Divisionen mit dem Standort in Allenstein, Erfurt und Kolmar (Elsaß). Ferner werden verlegt die Stäbe der 2. Division nach Insterburg, der 73. Inf.-Brigade nach Rastenburg, der 8. Division, sowie der 15. Inf.-Brigade und der 8. Kavallerie-Brigade nach Halle, der 76. Inf.-Brigade und der 83. Inf.-Brigade nach Erfurt. Die 2. und 37. Kavalleriebrigade tauschen die Nummern. Ferner wird neu errichtet die Inspektion der Verkehrstruppen in Berlin und eine Halbinvalidenabtheilung für das 18. Armeekorps. — Ab 1. Oktober 1899 werden neu errichtet: 18 Feld-Artilleriebrigadestäbe, 37 Feld-Artillerie-Regimentsstäbe, 14 Feld-Artillerieabtheilungsstäbe, 35 fahrende Batterien. Die Feldartillerie wird gleichzeitig den Divisionen unterstellt. Ferner werden neu errichtet bezw. gebildet ab 1. Oktober eine Inspektion der Telegraphentruppen Berlin und drei Telegraphenbataillone in Berlin, Frankfurt a. O. und Koblenz. Schließlich wird neu errichtet zu einem noch näher zu bestimmenden Zeitpunkt ein Kadettenhaus in Rannenburg an der Saale.

Ein Fahndungsblatt für den gesammten Umfang des Reiches soll vom 1. April ab täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, in Berlin erscheinen. Das Blatt soll Steckbriefe und Mittheilungen über die Erledigung von solchen enthalten, ferner die sonstigen Bekanntmachungen der Justiz- und Verwaltungsbehörden.

Berlin schreitet stolz aufwärts. Mit dem in diesen Tagen festgestellten Etat für das neue Wirtschaftsjahr, der 100 Mill. übersteigt, hat es den ordentlichen Etat des Königreichs Sachsen, des dritten unter den deutschen Bundesstaaten, erreicht. Wer weiß, was noch werden mag, nachdem die Großschiffahrt zwischen Stettin und Berlin eröffnet sein und in der Hauptstadt nicht mehr mit Spreewasser, sondern mit Seewasser getauft werden wird!

Für eine unbedingte Arbeitsruhe am 1. Mai erklärten sich die Buchbinder und die Töpfer Berlins.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Alfred Laster ist aus der Heil- und Pflegeanstalt Fullingen als geheilt entlassen worden und nach Pforzheim zurückgekehrt.

Der Niedgang der anarchistischen Bewegung in Deutschland wird jetzt von anarchistischer Stelle selbst konstatirt. Das Organ der Anarchisten, „Der Sozialist“, konnte wegen Geldmangels nicht erscheinen. In Frankfurt a. M., wo die Bewegung sehr stark war, ist sie fast völlig zu Grunde gerichtet, auch sonst ist sie innerhalb Deutschlands stark im Schwanden.

Hamburg, 27. März. Zu Ehren der Besetzung der „Bulgaria“ wird am 6. April im Hamburger Stadttheater eine Festvorstellung stattfinden. Es wird die Oper „Fra Diavolo“ gegeben werden. Für die Offiziere und Mannschaften der „Bulgaria“, sowie für die höheren Beamten der Hamburg-Amerika-Linie werden die Walfolgen der drei Ränge reservirt. Ernst v. Wildenbruch hat sich bereit erklärt, einen Festprolog zu verfassen. Auf Befehl des Kaisers wird die Kapelle des Garde-Musik-Regiments zum Empfang und zur Begrüßung der „Bulgaria“-Mannschaft in Hamburg angewandt sein.

Hamburg, 27. März. General-Konsul Albrecht Percy D'Swals, Chef der Firma D'Swals und Co., ist gestern in Kiel am Herzschlag gestorben.

Wiesbaden, 27. März. Der König der Belgier traf heute Vormittag hier zum Kurzgebrauch ein.

Ausland.

Wien, 27. März. Der „Pol. Corr.“ zufolge überreichte der deutsche Botschafter Graf Eulenburg bei seiner heutigen Audienz dem Kaiser ein Album mit Darstellungen der von dem preussischen Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Josef veranstalteten Festlichkeiten.

London, 25. März. Der erste Lord der Admiralität Goschen, der in der letzten Zeit sich unwohl fühlte, jetzt sich aber auf dem Wege der Besserung befindet, ist heute nach Civitavecchia abgereist.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 27. März. (Einfegung.) Am Mittwoch den 5. April findet in der evangelischen Kirche die Prüfung der diesjährigen Konfirmanden statt, die Einfegung am Sonntag darauf, den 9. April.

Danzig, 27. März. (Verschiedenes.) In der Generalversammlung der Danziger Privat-Aktienbank wurde die Erhöhung des Grundkapitals von 4½ Millionen auf 6 Millionen Mark beschlossen. Die Hotelbesitzer in Sch. in Neufahrwasser machte vorgestern durch Gift ihrem Leben ein Ende. — Gekoren nachmittags wurde an der Fährle bei Stroßberg ein schauriger Fund gemacht. Blühlich bemerkte der Fährmann, daß an dem im Wasser liegenden Theile der Fährleine etwas nicht in

Ordnung war. Die Leine wurde angezogen und damit die Leiche eines Soldaten zu Tage gefördert, dessen Koppelteig sich in der Leine gefangen hatte. Es wurde festgestellt, daß es die Leiche des Sobolitsen Genel von der 1. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 128 war, welcher seit einiger Zeit verschwunden ist. Die Leiche wurde zunächst nach dem Bleihsche und sodann nach dem Garnisonlazareth gebracht, wofür dieselbe sezirt werden soll.

Aus der Provinz, 27. März. (Polnische Kolonisation.) Dem Vernehmen des „Gef.“ nach beabsichtigt ein polnisches Finanzkonkordat, die der Fürstin Oginska gehörigen, im Strassburger und Vereinter Kreise belegenen, umfangreichen Besitzungen zur Kolonisation anzufangen.

Kyß, 24. März. (Ein großes Feuer) kam in der letzten Nacht gegen Morgen im Dorfe Hantsen aus, das angefaßt vom dem wehenden scharfen Winde, schnell um sich griff und das halbe Dorf in Mitleid legte. Viele Familien haben ihr unverichertes Hab und Gut verloren und stehen ohne Obdach da.

Königsberg, 24. März. (Der gegenwärtig auf Urlaub weilende hiesige Polizeipräsident Dr. Schütte), ist einem Gerücht zufolge, als Hilfsarbeiter ins Ministerium einberufen worden.

Aus Ostpreußen, 27. März. (Glücklicher Räuberentwurf.) Der Rentant Gottlieb Smolenski aus Heidenburg ist nach Unterschlagung von 11379 Mark flüchtig. Die Berliner Kriminalpolizei fahndet auf den Beträudanten, der 40 Jahre alt ist, deutsch, polnisch und etwas englisch spricht.

Posen, 25. März. (Urlaub.) Regierungsräsident v. Zagow hat heute einen siebenwöchigen Urlaub angetreten, um eine Kur in Karlsbad zu brauchen. Seine Vertretung übernahm Oberregierungsrat Kraemer.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 29. März 1672, vor 217 Jahren, starb zu Stockholm der Theosoph Cmanuel v. Swedehborg, ein vielseitiger, durch gründliche Schriften über Mathematik und Bergkunde ausgezeichneter Gelehrter. Tiefes Forschen nach den Geheimnissen der Natur und innere religiöse Kämpfe führten ihn zum Glauben, des „Ungangs mit Geistern“ gewürdigt zu sein. Später fühlte er sich berufen, die „Kirche des neuen Jerusalem“ zu gründen. — Seine Lehren sind in Schweden, Deutschland, England und Nordamerika verbreitet. Er wurde am 16. Januar 1688 in Stockholm geboren.

Thorn, 28. März 1899.

(Generalleutnant von Sagen t.) Der Generalleutnant z. D. Hartmann v. Sagen, zuletzt Gouverneur von Thorn, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, ist am Sonntag an den Folgen eines Schlaganfalls im Alter von 84 Jahren in Groß-Bichterfelde bei Berlin entschlafen.

(Personalien in der Garnison.) Naendrub, Leutnant im Infanterie-Regiment Nr. 176, vom 1. April d. Js. zum 1. Bataillon genannten Regiments nach Danzig; Kleen, Kasernen-Inspektor, vom 1. April d. Js. ab von Thorn nach Neuburg verlegt.

(Personalien bei der Eisenbahn.) Verlegt: Regierungsbauinspektor Bißel von Ortelburg nach Willenberg, Eisenbahnbetriebssekretär Blater von Thorn nach Kotel, Stationsverwalter Pooch von Egin nach St. Ehlau, Stationsassistent Franz von Thorn nach Laszowitz, Bahnmeister Brandt von Marienburg nach Allenstein und Behrens von Culmburg nach Thorn.

(Personalien.) Der Rechtskandidat Bau Simon aus Culm ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Culmburg zur Beschäftigung überwiesen. Der Rechtskandidat Paul Wittner aus Könitz ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Pr. Friedland zur Beschäftigung überwiesen.

(Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königliche Landrath hat den Gutshäupter David Gritiner in Siemon als Gutsvorsteher-Stellvertreter für den Ortsbezirk Siemon bestätigt.

(Militärisches.) Die Werbungs-Abtheilung des Train-Bataillons Nr. 17, welche seit dem 15. v. Mts. beim 2. Bataillon Fußartillerie-Regiments Nr. 15 in Graudenz verwendet wird, befindet sich jetzt getrennt auf dem Marsch von Graudenz hierher, bezieht heute noch in Kunzendorf Quartier und rückt morgen etwa gegen 10 Uhr vormittags im Paradenlager des Schießplatzes ein.

(Rückfahrarten zum Osterfest.) Es wird in Erinnerung gebracht, daß die aus Anlaß des Osterfestes vom 21. h. M. und die folgenden Tage ab gelösten gewöhnlichen Rückfahrarten von sonst kürzerer Geltungsdauer bis zum 14. April ihrer Gültigkeit behalten. Die Rückfahrt muß jedoch spätestens am 14. April angetreten und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden.

(Erweiterung von Festungsstädten.) Aus Glogau, 24. März, wird berichtet: In der letzten Stadtverordnetenversammlung berichtete Bürgermeister Martins über die Schritte, welche vom Magistrat in der Frage der Erweiterung der Stadt unternommen worden seien. Herr Martins hat beim Kriegsminister eine Audienz nachgesucht, und dabei auf die mangelhaften Verhältnisse hingewiesen, welche der Stadt durch die Festungswälle und Beschränkung ihrer Entwicklung erwachsen. Der Minister hat folgende Erklärung abgegeben: Die Festung Glogau wird nicht aufgehoben, sondern sie behält ihren Festungscharakter. Wird eine Erweiterung für Glogau und die Erleichterung der Bebauung gewünscht, so wird die Heeresverwaltung dem nicht entgegenstehen und sich, soweit es die militärischen Interessen gestatten, Anträgen nicht verschließen. Daß die Baufreiheit für die Vorstadt zugelassen werde, könne nicht in Aussicht gestellt werden mit Rücksicht auf die Mahonbestimmungen. Wenn so die Kosten der Erweiterung nicht gedeckt werden, muß das Fehlende entweder durch die Stadt aufgebracht werden oder durch einen reichsgerichtlichen Beschluß. Das Kriegsministerium habe hierfür keine Mittel. Der mit der Stadt abzuschließende Vertrag könne dem Reichstag vorgelegt werden. Betreffs der Zahlung würden Erörterungen nach Möglichkeit geführt. Der Minister stellt anheim, unter Darlegung der Verhältnisse an ihn mit Anträgen heranzutreten. Er verspricht, sie wohlwollend zu prüfen und, soweit sie mit den militärischen Interessen vereinbar seien, zu fördern. — Ferner wird aus Metz berichtet: Das gesammte, durch die Schleifung der Wälle frei werdende Gelände

beträgt 100 ha. Von diesen hat sich die Militärverwaltung 20 ha für Bauten und Exerzierplätze vorbehalten. Die übrigen 80 ha gehen in den Besitz der Stadt über. Der von der Stadt zu zahlende Preis wird durch eine Kommission, zu der beide Beteiligte die Mitglieder ernennen, festgestellt werden, kann aber, da die Stadt zu 5 M. für das Quadratmeter ein altes Verkaufrecht hat, 4 Millionen nicht übersteigen. Die meisten Kosten wird wohl die Einbebauung der Wälle und die Anlage der Straßen und Plätze verursachen. Sie fallen ebenfalls der Stadt zur Last. Bei Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers im Juli d. Js. hofft man den ersten Spatenstich thun zu können.

(Die Anstiedelungskommission) beabsichtigt die Güter Starpi und Willowo bei Zempelburg i. B. anzufangen. Es wäre dann ein Landkomplex von 13000 Morgen im Zusammenhange, mit Entschluß von Walden und Gr.-Lobburg. Letzteres ist bereits ganz besiedelt, es ist in 55 Grundstücke getheilt. Der Rest der Anstiedler zieht jetzt im Frühjahr zu.

(Die schlechten Zustände auf dem Bahnhöfe in Culmburg) hat Herr Landtagsabgeordneter Dommes-Wortschin in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 4. März bei der Beratung des Eisenbahnetzes in Anknüpfung an die Ausführungen des Abg. Sieg-Raczyniewo vom vorigen Jahre zur Sprache gebracht. Unter dem 27. September 1897 sei dem Magistrat auf ein Gesuch an den Herrn Eisenbahndirektor bereits mitgetheilt worden, daß dem Bau eines neuen Empfangsgebäudes schon vor Eingang des Gesuches längstens nähergetreten und eine diesbezügliche Entwurfskizze auch schon ausgearbeitet war. Das vor Ende des Jahres 1897. Fest geschrieben wird 1899, und bis dahin sei eigentlich nichts gemacht. Es wäre doch sehr wünschenswerth, wenn diese Sache jetzt endlich in die Wege geleitet würde. Die Mittel für den Neubau sollten, soviel er, Redner, unterrichtet sei, aus der Daurate für den Neubau der Strecke Bromberg-Schönsee genommen werden. Wenn nun auch wirklich die Vorbereitungen getroffen seien, so wisse er doch so viel, daß bis dahin noch keine Ländereien gekauft sind. Werden aber die Ländereien, die zur Reisanlage des Bahnhofes notwendig sind, nicht bald gekauft, so werden sie immer theurer. Außerdem könnte es dann auch vorkommen, daß auf diesen Ländereien sogar noch Gebäude errichtet werden, und dann würde die Geschichte noch theurer werden. Wie heute die Sachen liegen, kann man es nur der Nichtigkeit des Beamtenpersonals verdanken, daß nicht schon Unglücksfälle vorgekommen sind. Er möchte den Herrn Minister sehr bitten, daß diese Sache jetzt gründlich in Angriff genommen wird, damit wenigstens im nächsten Sommer diese Bauten ausgeführt werden und den Klagen abgeholfen wird. (Bravo!) Der Regierungs-Kommissar Ministerial-Direktor Schröder entgegnete darauf: Ich kann dem Herrn Abgeordneten erwidern, daß die Angelegenheit jetzt soweit gediehen ist, daß voraussichtlich im nächsten Sommer mit den Bauten angefangen wird; es wird also seinem Wunsche entsprochen werden.

(Sachse n g ä n g e r.) Die Zahl der Sachse ng ä n g e r aus der Provinz Posen nach Mittel- und Westdeutschland in diesem Jahre wird in landwirtschaftlichen Kreisen auf 60000 Köpfe angesetzt.

(Staatliche gewerbliche Fortbildungsschule.) Gestern Abend wurde in der Aula der Knaben-Mittelschule eine umfangreiche Ausstellung von Zeichnungen der staatlichen gewerblichen Fortbildungsschule eröffnet. Zugleich fand eine Prämiation von 70 der tüchtigsten Schüler statt. Dem Festakte wohnten die Herren Bürgermeister Stachowicz, Stadtrath Kehl, einige Stadtverordnete und mehrere Handwerksmeister bei. Der Leiter der Anstalt, Herr Rektor Spill, legte in einer Ansprache die jegige Einrichtung der Fortbildungsschule dar. Dieselbe besteht nunmehr 12 Jahre und hat sich von 2 Fach- und 7 Vorbereitungsclassen allmählich auf 11 Fach- und 5 Vorbereitungsclassen entwickelt. Bezüglich der Zeichnungen weisen die Zimmerer und Maurer die besten Leistungen auf. Die Maler lassen in diesem Jahre in ihren Arbeiten zu wünschen übrig. Zur Beschaffung der Prämiaten wurden die staatlichen Mittel durch Gaben von der Stadt (60 Mark) und von der Handelskammer (25 M.) vermehrt. Für das vorhandene Geld wurden nützliche Werke und Reisezeuge beschafft. Herr Bürgermeister Stachowicz überreichte den Jünglingen die Prämien und bemerkte in einer kurzen Ansprache, die Stadt habe gern dazu beigetragen, die Ehre der Stadt, welche sich gewerblichen Berufen zugewandt haben, durch ein äußeres Zeichen der Anerkennung zu würdigen. Weiteres zu ermuntern. — Die Fortbildungsschule zählt jetzt 640 Schüler. Die Prämien wurden nur solchen Jünglingen zuerkannt, welche sowohl im Fachzeichnen, wie auch im Deutschen und Rechnen Anerkennenswerthes leisteten. Bei manchen Jünglingen läßt die Führung zu wünschen übrig; aber auch nach dieser Seite ist im Laufe der Jahre ein wesentlicher Fortschritt eingetreten.

(Zur Vergebung der Lieferung von zwei eisernen Baubrücken) von 80 Tonnen Tragfähigkeit für die hiesige Wasserbauinspektion fand heute Termin an. Es wurden folgende Gebote für ein Stück abgegeben: Mertens-Danzig 7501 M., Dremis-Thorn 7673,85 M., Schüge u. Tolle-Marienwerber 7822,80 M., Gerhard-Bromberg 8200 M., Born u. Schüge-Macker 8306 M., Schleppschiffahr-Bromberg 8367,55 M.

(Zum Verkauf) der auf dem städtischen Ziegelgrundstück an der Bromberger Chaussee befindlichen Gebäude und Maschinen fand heute zum zweiten Male Termin an. Für den großen Schuppen, der in drei Theilen ausgebaut wurde, wurden folgende Gebote erzielt: Für den 1. Theil Deuter-Thorn 3400 Mark, 2. Theil Bartel-Thorn 1300 Mark, 3. Theil Deuter-Thorn 4600 Mark. Zusammen 9300 Mark, 3000 Mark mehr als im ersten Termine geboten wurde. Ferner wurden folgende Gebote abgegeben: Für die 25 pferdige Lokomotive Hinz-Thorn 5050 Mark, für die Ziegelbrenn-Schwerens-Znowvrazlaw 1500 Mark und für die Ziegelbrenn-Schwerens-Znowvrazlaw pro Tausend 17 Mark.

(Verderberkung.) Unter den Pferden der 2. Abtheilung Feldartillerie-Regiments Nr. 35 in Graudenz ist die Brusteise ausgebrochen.

(Steckbrieflich verfolgt) wird von der königlichen Staatsanwaltschaft zu Landsberg a. B. der 31 Jahre alte Arbeiter Stephan Kasprzewski, ohne festen Wohnsitz, gebürtig aus

Witrenbolwib, Kreis Thorn, wegen Mordfalls diebstahl.

(Selbstmord.) Heute Vormittag erhängte sich ein junger Mann des Kaufmanns von Lehner im Keller. Durch den polizeilichen Krankenwagen wurde die Leiche in die städtische Leichenkammer überführt.

(Die ersten jungen Säbner) von Taubengröße wurden heute auf den Markt gebracht. Man zahlte 1,50-1,80 Mk. pro Paar.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

(Gesunden) eine Erkennungsmarke N. 57 auf dem Altstädter Markt. Zugelassen ein Herrenlofer Hund Hofstraße 16; derselbe soll, falls er nicht binnen 3 Tagen abgeholt wird, getödtet werden. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 1,34 Meter über 0. Windrichtung SW. Ankommen sind die Schiffe: Mlawski, Dampfer „Robert“ leer mit 3 Säbner von Danzig nach Warschau; Mm, David Hinz, beide Säbner mit diversen Gütern von Danzig nach Warschau; N. Wosifowski, eiserner Schlepper mit diversen Gütern von Danzig nach Warschau; Joseph Ties, Kahn mit Ziegelsteinen von Ploetteritz nach Danzig; Franz Gzarzowski, Thomas Womlis, Anton Drapiewski, Johann Mlawski, sämtlich Säbner mit diversen Getreidearten von Wloclawet Orde nach Thorn und Danzig; Joseph Krassowski, Kahn mit Feldsteinen von Polen nach Thorn. Abgehahren ist der Schiffer: Friedrich, Dampfer „Anna“ mit Spiritus und diversen Gütern von Thorn nach Danzig.

Podgorz, 27. März. (Verschiedenes.) Die Einsegnung der ev. Osterkandiden fand gestern vormittags durch Herrn Pfarrer Endemann statt. Konfirmirt wurden 83 Kinder, und zwar 43 Knaben und 40 Mädchen. Der Konfirmanten-Unterricht nach Dören beginnt für hiesige Kinder am Mittwoch, den 12. April, nachmittags 3 Uhr, für Kinder vom Lande am Freitag, den 14. April, nachmittags 3 Uhr. Diejenigen Kinder, die von einem Geistlichen der Altstädtischen Kirche zu Thorn nicht getauft sind, haben einen Taufschein beizubringen. — Das Gastspiel, welches die 3. St. in Thorn spielende Theatergesellschaft am Sonntag abends in Saale des Herrn Treutel gab, erfreute sich eines sehr guten Besuchs. Ge spielt wurde der angelegentlichste Schwan „Im weißen Rössl“, der beifällig aufgenommen wurde. — Das Scharfschießen der Jäger auf dem Schießplatz vom 4. bis 8. April dauert täglich anfangs bis 2 Uhr nachmittags bis zum Dunkelwerden. — Im „Hohenzollernpark“ veranstaltet der bekannte Regisseur Herr Albrecht einen Reiter-Abend. — Die Übung der auf dem Schießplatz zusammengezogenen Landwehr ist mit dem heutigen Tage beendet, und sind die Mannschaften heute entlassen worden. Morgen früh werden sie mittels der Eisenbahn in die Heimat befördert.

Mannigfaltiges.

(Die zukünftige Residenz des Kronprinzen Wilhelm), das Schloß Bellevue in Berlin, ist nunmehr seit 110 Jahren im Besitz des Hauses Hohenzollern. Der damalige Ankauf hatte einen eigenartigen Beweggrund. Der am 18. November 1772 als Sohn des Prinzen Ferdinand, eines Bruders König Friedrichs des Großen, geborene Prinz Ludwig, allgemein bekannt unter dem Namen „Prinz Louis Ferdinand“, war einer der genialsten Hohenzollernprinzen und von sprühendem Witz besetzt. In seiner Jugend machte er große Reisen. Sein Vater wollte ihm nun eine Freude bereiten und kaufte im Jahre 1789 das Schloß Bellevue für 50 000 Thaler an. Das Schloß wurde dann von Grund auf renovirt, und der Garten erhielt kleine Felsen, einen mit Fischen und Schwimmbügeln belebten See u. s. w. Nach der Rückkehr des Prinzen sagte der Vater zu ihm: „Mein Sohn! Auf Deinen Reisen hast Du die Schönheiten der Natur bewundern können, denn Du hast große Gärten und Anlagen gesehen. Ich habe deshalb hier auch etwas Ähnliches geschaffen und beweise, daß Du so was schönes je gesehen hast.“ Dabei führte er den Prinzen in das Schloß Bellevue, ihm dasselbe als Eigenthum übergebend. Der Prinz dankte dem Vater für das reizende Geschenk; als aber der glückliche Vater am nächsten Tage seinen Sohn besuchen wollte, mußte er über dem Eingange zum Schloße folgende Verse lesen: „Es wird hier jedermann gebeten, Die „Berge“ ja nicht platt zu treten, Auch dürfen keine Hunde laufen, Sie könnten leicht den „See“ auslaufen; So diebisch wird wohl niemand sein, Zu stecken einen „Felsen“ ein!“ Prinz Ferdinand erkannte trotz der verstellten Schrift die Züge seines Sohnes, nahm ihm aber das Spottgedicht weiter nicht übel. Nachher hat sich Louis Ferdinand in dem Schloße stets wohl gefühlt. Nach dem Tode des Prinzen, der als Führer der Vorhut des Hohenlohe'schen Korps gegen Napoleon am 10. Oktober 1806 bei Saalfeld fiel, vererbte sich Bellevue auf das hohenzollernsche Regentenhau, und nun erlor es der Kaiser zur künftigen Residenz seines ältesten Sohnes.

(Um die Forschungsreise nach Andros) anzutreten, ist Dr. Martin nach Krakojarsk abgereist.

(Selbstmord eines Schülers.) Der Realschüler Franz Kruswa, ein Tertianer, der nicht verheiratet worden war, hat sich in Schmalkalden am Donnerstag während der Mittagspause im Klassenzimmer erschossen.

(Erschossen im Walde aufgefunden) wurde am Freitag der Revierförster aus Niddbergen bei Dören.

(Selbstmord.) Schriftsteller Dr. Wilh. Wolff in Frankfurt a. M. (früher Rechtsanwält) hat sich in der Nacht zum Sonntag aus unbekanntem Gründen erschossen.

(Eine furchtbare Feuersbrunst) äscherte Freitag Vormittag einen großen Theil des Dorfes Löwenbruch im Kreise Teltow ein. Es sind etwa 16 Gebäude, darunter 3 Wohnhäuser, niedergebrannt.

(Beim Schmuggeln erschossen.) Aus Abort (Sachsen), 25. März, wird berichtet: Vergangene Nacht wurde Gutsbesitzer Albert aus Tiefenbrunn beim Viehschmuggel von einem sächsischen Grenzaufseher erschossen. Das Vieh wurde als Kontrebande beschlagnahmt.

(Am 25. März vor 280 Jahren), einem Grünen Donnerstag, sollte Leipzig nach einem „ausgekommenen Geschrey“ versinken und untergehen. Deshalb flüchteten, so erzählen die „S. N. N.“, an diesem Tage viele Leute aus der Stadt, um der vermeintlichen Gefahr zu entgehen. Dieses alberne Gerücht wiederholte sich im August 1685. Leipzig sollte „auf den 31. August über einen Haufen geworfen werden, daß man nicht inne werden sollte, ob daselbst eine Stadt gestanden.“ Da die nämliche Prophezeiung Dresden bedrohte und Alt-Dresden (die Neustadt) am 6. August Nachmittag in Flammen aufging, „entstand in Leipzig, sonderlich unter deren gemeinen Leuten, große Furcht und Schrecken, aus Bey-Sorge, es würde das angekündete Unglück auch Leipzig betreffen.“ Während einige spotteten, flüchteten viele aufs Land. Von den Kanzeln wurde am Sonntag vorher „um gnädige Abwendung der wohlverdienten Strafe und gänzlichen Untergangs“ gebetet. Am 31. August erhob sich ein gewaltiger Sturm, richtete aber nicht den geringsten Schaden an.

(Weiteres aus der Kaiserstadt an der Donau.) Was soll ich Jhne' jagen? Es war zu der Zeit, wo alle Jüden in Wien, was haben gezeigten Kohn, sich haben verändern lassen die Namen. Der eine hat sich genant Clermont, der andere Colbert, der dritte Conta, der vierte Carell, der fünfte Conried, kurz, man hat gehabt Angst, daß es wird bald nicht mehr geben e' Kohn. Sihen sich da zwei Jüden und studiren den Anzeigentheil einer Zeitung; findt einer e' Anzeige: „Gegen Husten, Schnupfen, Natarrh, Keißen zc. empfiehlt sich Dpodeldok.“ „Was ist Dpodeldok?“ fragt der eine Jüd. „Nu, was wird dos scho sein?“ sagt der andere verächtlich, „werd früher auch Kohn geheissen haben!“ (Plölicher Tod.) Ein Kaufmann aus Ratibor kehrte am Dienstag Abend von einer Erholungsreise aus Italien heim. Anscheinend ganz wohl betrat er seine Wohnung und begrüßte die Angehörigen. Mit den Worten: „Ueberall ist es schön, zu Hause aber am schönsten“, sank er zusammen und war, wie die „Oberschl. Ztg.“ meldet, sofort todt. Ein Herzschlag hatte seinem Leben unerwartet ein Ziel gesetzt.

Kunst und Wissenschaft.

Wie die Berliner Blätter melden, kommt das Berliner Richard Wagner-Denkmal an den Goldschmied im Thiergarten zu stehen. Den Platz hat der Kaiser selbst bestimmt. Er soll später zu einer Musikedenkmalstätte durch Errichtung von Standbildern für Mozart u. a. erweitert werden.

Neueste Nachrichten.

Königsberg, 28. März. Bögershofer Gattenmordprozess. Die Vernehmung der Zeugen, welche heute zu Ende geführt werden dürfte, wird fortgesetzt. Die Aussagen lauten wie bisher, theils günstig, theils ungünstig für die Angeklagte.

Tanger, 27. März. Das russische Kriegsschiff „Grosfaktich“ ist hier eingetroffen, um die russische Gesandtschaft, welche sich an den Hof des Sultans von Marokko begiebt, nach Marokkan zu bringen.

Paris, 28. März. Wie der „Matin“ berichtet, machte der verhaftete Engländer Kleys genaue Angaben über ein planmäßig organisiertes Netz von Spionen, welche in Frankreich für England und Deutschland thätig sind. Kleys hat eine neue Spionageaffäre enthüllt, worauf in der Provinz bereits eine Verhaftung erfolgte.

London, 27. März. Das Oberhaus hat sich bis zum 17. April vertagt.

Petersburg, 27. März. In der Pariser Abtheilung der russischen Bank für auswärtigen Handel hat der Kassirer eine halbe Million Franks Bankgelder unterschlagen. Er hat das Geld in Börsenspekulationen verjähndert.

Newyork, 27. März. Telegraphischen Meldungen der Zeitungen zufolge behielten während des heutigen Kampfes die Filipinos das Dorf Marilas (?) fest in ihrer Gewalt und hielten den Amerikanern Stand, bis die amerikanische Artillerie ankam. Die Amerikaner verloren 6 Tödt, darunter 3 Offiziere und 40 Verwundete. Die Filipinos wurden schließlich aus ihren Verschanzungen vertrieben und ergriffen in voller Auflösung die Flucht.

Washington, 27. März. General Otis kaufte in Zamboanga 13 spanische Kanonenboote an.

Washington, 27. März. Wie General Otis meldet, wurde heute, Montag, den ganzen Tag hindurch gekämpft. Auf Seiten der Amerikaner sind etwa 40 Mann gefallen. Die Unständischen wurden von Aguinaldo befehligt.

Verantwortlich für den Inhalt: Behr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Table with 3 columns: Name of instrument, 28. März, 27. März. Includes items like Rend. Fonds Börse fest, Russische Banknoten, Deutsche Reichsanleihe, etc.

Bank-Diskont 4 1/2 pCt., Lombarddiskont 5 pCt., Privat-Diskont 4 pCt., Londoner Diskont 3 pCt.

Berlin, 28. März. (Spiritusbericht.) 70er 39,00 Mk. Umjag 168 000 Liter.

Königsberg, 28. März. (Spiritusbericht.) Zufuhr 20 000 Liter, gef. 10 000 Liter. Tendenz: niedriger. Solo 39,70 Mk. Gd., 40,00 Mk. bez. März 39,00 Mk. Gd., Frühjahr 39,30 Mk. Gd., Mai 39,50 Mk. Gd.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag, 28. März.

Table with 3 columns: Benennung, niedr. Höchst. Preis. Lists various goods like Weizen, Roggen, Gerste, etc. with their respective prices.

Der Markt war mit Fischen, Fleisch, Geflügel und Zufuhren von Landprodukten gut besetzt.

Es kosteten: Wirfingkohle 10, Rothkohle 8-15, Blumentohl 30-60 Pfg. pro Korb, Sellerie 8-15 Pfg. pro Kanne, Meerrettig 10-20 Pfg. pro Stange, Wepfel 20 bis 30 Pfg. pro Pfund, Mohrrüben 5 Pfg. pro Pfund, Schnittlauch 5 Pfg. pro Bündchen, Radieschen 10 Pfg. pro Bündchen, Apfelsinen 25 Pfg. pro 3 Stück, Zitronen 20-25 Pfg. pro 3 Stück, Ruten 7,00-9,00 Mk. pro Stück, Günte 5 Mk. pro Stück, Säbner, alte 1,50-2,00 Mk. pro Stück, Säbner, junge 1,60 Mk., Tauben 75 Pfg. pro Paar.

Kirchliche Nachrichten.

Gründonnerstag den 30. März 1899. Altstädtische evangelische Kirche: Vorm. 10 Uhr Beichte und Abendmahl in beiden Sakristeien. — Vorm. 11 Uhr Beichte und Abendmahl für Konfirmirte und deren Angehörige: Pfarrer Jacobi. Neustädtische evangelische Kirche: Vormittags 10 Uhr Beichte und Abendmahl: Pfarrer Heuer. Garnison-Kirche: Abends 6 Uhr Beichte und Abendmahl für Familien der Militärgemeinde: Divisionspfarrer Strauß. Mädchenschule in Moder: Abends 7 1/2 Uhr Abendmahl: Pfarrer Heuer. Evangelische Kirche zu Podgorz: Abends 7 1/2 Uhr Beichte und Abendmahl: Pfarrer Endemann. Evang. Gemeinde Lutau: Nachm. 5 Uhr Beichte und Abendmahl: Prediger Siltmann. Gemeinde Grembschin: Vorm. 10 Uhr Beichtgottesdienst und Abendmahl: Pfarrer Lenz. Schule zu Goll. Grabia: Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst.

Wichtig für die Landwirthschaft. Die Futterfrage spielt in der Landwirthschaft, die darauf halten muß, billig

und rationell zu wirtschaften, eine bedeutsame Rolle. Es ist daher begreiflich, daß unter den Interessenten die Einführung einer Futterart, welche Wohlthätigkeit mit dem größten Nährwerth und sanitären Wirkungen verbindet, mit lebhaftem Interesse aufgenommen wurde — und diese neue Futterart ist das Melasse-Torfmehl-Futter. Dieses patentirte Futter ist aus 75 bis 80 Theilen Melasse und 20 bis 25 Theilen Torfmehl hergestellt und enthält, nach der Analyse der landwirthschaftlichen Akademie in Hohenheim: Protein 9,04 pCt., Fett 0,28 pCt. und stickstofffreie Extraktstoffe 57,61 pCt. (wovon ca. 40 pCt. Rohrzucker). Melasse ist bekanntlich das Restprodukt der Zuckerfabrikation (mit noch ca. 50 pCt. Zuckerstoff), und ihr hoher Nährwerth fand seitens rationell gebildeter Landwirthe immer schon genügende Berücksichtigung, in der Theorie allerdings nur — denn in der Praxis mußte man sich bald davon überzeugen, daß die reine Melassefütterung infolge der in der Melasse enthaltenen Kalisalze nachtheilig auf den thierischen Organismus einwirkte und Durchfall hervorrief.

Dieser Uebelstand ist jetzt durch die Erfindung des Melasse-Torfmehl-Futters gänzlich beseitigt, indem die nachtheiligen Wirkungen der Melassefütterung durch die im Moostorfmehl enthaltene Humus- und Gerbsäure gänzlich aufgehoben werden. Die Mischung ergibt ein gesundes, trockenes und handliches Dauerfutter, welches in beliebig hohen Rationen verabreicht werden kann.

Durch diese Erfindung wird das in volkswirthschaftlichen Kreisen lange Zeit behandelte Problem gelöst, die Melasse als wichtiges Viehfutter der Landwirthschaft zuzuführen. Für diese sowohl, als für die Zuckerindustrie ist also die Verwendung der Melasse in Form des Patentfutters von weittragender Bedeutung.

Nach allen bis jetzt gemachten Erfahrungen kann man die Vorzüge des genannten Futtermittels dahin zusammenfassen: Es ist 50 pCt. billiger als das billigste Kraftfutter mit gleichem Nährgehalt, es befördert die Verdaulichkeit, regt die Freßlust an, es verhindert Kolik und andere Krankheiten, es giebt den Thieren ein glänzendes, schönes Aussehen, — durch seinen Zuckergehalt wirkt es erfrischend und belebend und erhöht die Arbeitskraft, bei Kühen bewirkt es reichliche Milchabsonderung und höheren Fettgehalt der Milch, endlich — last not least — es vermindert die Ausgaben des Landwirthes hinsichtlich des Futters, wie des Kunstdüngerkontos. — Kein einsichtiger Landwirth kann sich dem Nutzen dieses Futtermittels verschließen, und sein hoher Werth ist u. a. auch dadurch öffentlich beglaubigt, daß es von den meisten deutschen Kavallerie-Regimentern, sowie den k. k. Gestüthen, und selbst vom kaiserlichen Marstall regelmäßig bezogen wird.

Das Melasse-Torfmehl-Futter wird zweifellos in der Fütterungslehre mit der Zeit noch eine ganz andere Bedeutung gewinnen, nachdem sich neuerdings verschiedentlich Stimmen von berühmten Fachmännern gegen die Ueberschätzung und allzu große Verwendung stickstoffhaltiger Futtermittel geltend machen, von welcher letzteren der Zucker alle übrigen an Werth übertrifft, was von Professor Dr. Maercker neuerdings ganz besonders betont wird.

In Ost- und Westpreußen ist das Patentfutter zu beziehen von der Firma Franz Melasse-Torfmehl-Futterfabriken Boldt u. Schwartz, G. m. b. H., Danzig, Altstädtischer Graben 79, I, und verweisen wir auf die entsprechende Anzeige in der Beilage.

6 Meter Frühjahr u. Sommer-

Advertisement for Stoff (fabric) for 1,50 Mk. per yard. Lists various fabric types and brands like Mestor-Zephir, Araba, etc.

„Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis Mk. 18,65 pro Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An jedermaßen franko und verzollt ins Haus. G. Henneberg's Seidenfabriken (k. u. k. Hon.) Zürich.

Unter dem Namen „Malzkaffee“

kommt vielfach nur gebrannte Gerste oder geröstetes Malz zum Verkauf. Ein wirklicher Malzkaffee — eine Verbindung von Malz und Kaffee — ist infolge seiner patentirten Herstellungsweise allein der Kathreiner'sche, der Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees in hohem Grade besitzt und nur in plombirten Packeten mit dem Bilde Kneipps zum Verkaufe kommt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Eigenthümers August Troyko hier — ulmer-Chaussee Nr. 74 — ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt.

Thorn den 27. März 1899.
Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung

betreffend den Schornsteinbezirk Thorn. Gemäß der Bestimmungen des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder vom 14. März 1897 (Amtsblatt für 1897 Seite 100) ist dießfalls für den Schornsteinbezirk Thorn — Stadt und Vorstädte — außer den in unserer Bekanntmachung vom 12. September v. J. namhaft gemachten Schornsteinfegermeistern auch der Schornsteinfeger Albert Lemko zum Bezirkschornt einseger ernannt.

Thorn den 27. März 1899.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, 30. d. Mts. nachmittags 2 Uhr werde ich bei dem Fleischermeister Klebasinski in Thorn, Culmer-Vorstadt

- 1 Kläuschopha, 1 Spiegel mit Kommode, 4 Stühle, 1 Pferdegeschirr, 1 Tonnbau mit Marmorplatte nebst 2 Waagen, 1 großes Wiegemeßer, 1 Fleischmaschine, 1 Spritzmaschine, 1 Fleischertisch, 1 Wurstmachine, 600 geräucherte Cervelatwürste, 159 pom. Würste n. a. m.

Öffentlich zwangsweise versteigern.
Thorn den 27. März 1899.
Hohse, Gerichtsvollzieher.

Restauration

mit vollem Ausschank ist vom 1. April 1899 zu verpachten. Näh. Coppernitsstr. 39.
Kwiatkowski.

Fünf gut fette Schweine,

ca. 250 Pfund schwer, sind veräußlich. Rogo w ko jetzt

St.-Hogan Nr. 8.

Agentur- u. Kommissionsgeschäft, Vermittelung für An- u. Verkauf von Grundstücken, sowie

Nachweisung von Hypotheken-Geldern.
Franz Katarzynski,
Thorn, Neust. Markt 13.

Achtung.

Deutsch-amerikanische Gitarzithern kosten bei mir pro Stück n. r. 10 Mark. Stimmen u. Lehrunterricht umsonst. F. A. Goram,
Instrumentenmacher,
Baderstr. 22 v. 1. April Coppernitsstr. 8.

Ein noch fast neues Damenrad

ist preiswerth zu verkaufen. Hofstr. 23, gegenüber dem polnischen Museum.

Empfehle meine

gebr. Caffee's
à 0,80, 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80.

Besonders mache auf meinen großbohnten, anerkannt vorzüglichen Caffee à 1,00 Mt. aufmerksam.

S. Simon,

Elisabethstr. 9.

Für Ostpreußen, Westpreußen und Posen

ist die Erlaubniß zur Fabrication eines sehr rentablen Konsumartikels, für welchen D. R. P. angemeldet ist, zu vergeben. Guter Verdienst mit kleinem Kapital. Näheres durch

Haasonstein & Vogler, A.-G., Mannheim unter D. 61 047 b.
Nähmaschine n. a. verf. Melienstr. 101.

Mein Baubureau

befindet sich jetzt in meinem Hause
Bachstraße Nr. 9, parterre.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur
Ausführung kompletter Bauten

und aller im Baufach vorkommenden Reparaturarbeiten, sowie zur Lieferung von

Bauholz, Brettern, Bohlen, Latten u. zu soliden Preisen.

L. Bock,
Baugeschäft mit Dampfsägewerk.

Abtheilung I Gerechtestraße Nr. 3. Telephon 47.

Abtheilung II Brombergerstr. 102. Telephon 7.

Unions-Bräuerei Richard Gross, Thorn,

25 Fl. Lagerbier hell 2 Mt. 1/2 Lo. Lagerbier hell 2,50
25 " dunkel 2 " 1/2 " " dunkel 2,50
30 " Coppernitus-Bräu 3 " 1/2 " " Copp.-Bräu 3,50
30 " Bodbier 3 " 1/2 " " Bodbier 4,50
Durch den Ausschank mittelst des Kohlenäure-Spundventils „Ideal“ ist das Bier besser und billiger wie Siphonbier.

R. WOLF

Magdeburg-Suckau.
Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.

Locomobilen
mit ausziehbar. Röhrenkesseln, von 4 bis 200 Pferdekraft, sparsamste Betriebsmaschinen

für Industrie und Landwirtschaft.
Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Beretreter: Theodor Voss, Ingenieur,
Fraust. b. Danzig.

Atelier für Promenaden-, Sport- und Reise-Kostüme.

Anfertigung nach Maß, auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.
Größte Auswahl in Winterkollektion.
F. Preuss, Heiligegeiststraße 13.

Erste große Dampfwäscherei und Plätterei.

Spezialität: Gardinenwascherei.
Preise der feinen Wäsche für Waschen und Plätten:
1 Paar Sülpen 8 Pf.
1 Vorwand 8 Pf.
1 Etschtragen 4 Pf.
1 Umlegestragen 5 Pf.
1 Oberhemd 25 Pf.

Wäsche nur zum Plätten dementsprechend billiger.
Schon gewaschene Gardinen werden jederzeit zum Spannen angenommen.

Maria Kierszkows i
Brüdenstr. 18, part. geb. Palm. Brüdenstr. 18, part.

Henkel's Bleich-Soda,

erfunden 1876.
bestes u. billigstes Wasch- u. Bleichmittel.
Nur in Original-Packeten mit dem Namen „Henkel“ und dem „Löwen“ als Schutzmarke.
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Suche sofort
6 junge Leute
von 16-18 Jahren als Knitser auf's Land. Frau M. Zurawska,
Hofstraße 7, part.

Ein vorzügl. Holzlagerplatz

kann von sofort oder später, auch für längere Dauer, miethsweise übernommen werden. Offerten an die Geschäftsstelle d. Btg. unter F. E.

Culmbacher Export-Bier Ia

von Leonhard Eberlein in Culmbach empfiehlt in vorzüglicher Qualität, in Originalgebinden jeder Größe

Friedr. Dieckmann-Posen,

Generalvertreter für Posen und Westpreussen.
Versand ab Eiskellerei frei Bahnhof Posen.



Victoria-
Räder,
beste
Qualitätsmarke.

Beretreter:
G. Petings Wwe., Thorn.

Tapeten

und Borden
50% Ersparniß!
Gustav Schleising, Bromberg,
Erstes Deutsches Tapeten-Verkauf-Haus. — Gegründet 1868.
Muster überallhin frei. Preisangabe erwünscht.

Zum bevorstehenden Ofterfeste
ff. Kaiseranzugmehl (Diamantmehl)
sowie alle anderen Sorten Weizenmehl in bekannter Güte
empfehlen billigst

J. Lüdke, Mehlabhandlung, Bachstr. 14.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14,
gegenüber dem Schützenbause.

Zunger Techniker

sucht vom 1. April Stellung.
Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Berfängerin,

welche in größeren Geschäften thätig war, auch leichte Kontorarb. übernehmte, sucht geistl. auf gute Zeugnisse Stellung. Gefl. Off. unter L. L. an d. Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

Verkäuferin.

Persönliche Vorstellung bevorzugt.
H. Pihlmann,
Inowrazlow, Bahnhofstraße

Zwei tüchtige Schachtmeister

mit Leuten können sich nach Ostem beim Eisenbahnbau Jablonowo - Schönau melden.
Schrooter, Baunternehmer,
Goral.

60 Steinschläger

können sich sofort melden, 20 Mann beim Chausseebau Gorzno-Karw, 40 Mann beim Chausseebau Lemberg-Kruschin-Dombrowlen, Kr. Strassburg.
Schrooter, Baunternehmer,
Goral.

Atempnerlehrlinge

finden Stellung bei
Adolf Granowski.

Atempnerlehrlinge

gegen Kostenschädigung gesucht.
R. Schultz, Neust. Markt 18.

Ein Lehrling,

welcher deutsch und polnisch spricht, kann von sofort oder später eintreten bei F. A. Goram, Musik-Instrumentenmacher, Baderstraße 22, v. 1. April ab Coppernitsstraße 8.

Schleising'sche

find die besten und billigsten.
Mein Nichtbeitritt zum Tapetenringe bringt meinen geschätzten Kunden und Käusern diesmal mehr als

50% Ersparniß!

Zum bevorstehenden Ofterfeste
ff. Kaiseranzugmehl (Diamantmehl)
sowie alle anderen Sorten Weizenmehl in bekannter Güte
empfehlen billigst

1 Lehrling

kann von sofort eintreten.
W. Kochna, Wäckermeister,
am Museum.

2 Knaben,

welche Lust haben, das Buchbinderhandwerk und die feine Bildereinarbeit zu erlernen, können sich bei dem Unterzeichneten melden. Lehrzeit nur 2 1/2 Jahre ohne jegliche Vergütung.
Oskar Foerder, Buchbindermeister,
Möcker.

Schlosserlehrlinge

können eintreten bei
H. Riemor, Schlossermeister,
Melienstraße 68.

2 Knaben ausfändiger Eltern,

welche das Tapezierhandwerk erlernen wollen, können sich melden bei
K. Schall, Möbelhandlung.

Ein ordentlicher Knitser

kann sich melden bei
Alexander Rittweger.

Ein tüchtige Köchin,

sowie ein ordentl. Stubenmädchen, evang., zum 15. April gesucht.
Brombergerstraße 102.

Ein ordentliches Mädchen

von etwa 15 Jahren wird zum 1. April als Aufwärterin gesucht
Schulstraße Nr. 20,
1 Tr. rechts.

Mumme gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Aufwartemädchen

gesucht Gailerstraße 17, 2 Tr.
Eine Kinderfrau
gesucht Gundestraße 2, parterre.

Ein Wohnung

v. 3 Zimmern u. Zubehör ist vom 1. April in Möcker, Lindenstraße 30, billig zu verm. Zu erfr. b. Schülke.
Wäsche, schon gewaschen, wird sauber und billig geplättet bei
Frau Hanke, Tuchmacherstraße 10.

Des Charfreitags wegen findet der Verkauf unseres vorzüglichen

Braunbieres

bereits am Donnerstag den 30. März 1899 statt.

Victoria-Bräuerei
G. m. b. H.
Katharinenstraße 4.

Lose

zur groß. Geldlotterie zu Gunsten des St. Hedwig-Krankenhaus in Berlin, Ziehung am 7. und 8. April d. J., Hauptgewinn 100 000 Mt., à 3,50 Mt.

zur Königsberger Herdelotterie, Ziehung am 17. Mai d. J., à 1,10 Mt.,

zur 2. Wohlfahrts-Lotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete, Ziehung vom 14. bis 19. April d. J., Hauptgewinn 100 000 Mt., à 3,50 Mt. zu haben in der

Geschäftsstelle der „Chorner Presse“.

Gutes Logis

mit Verköstigung finden von sofort 2-3 junge Leute. Zu erfr. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme.
Frau A. Boldt, Culmstr. 10.

Billige Pension

vom 1. April ab für einige Schüler weist nach Kaufm. Eduard Kohner, Windstr.

1 möbliertes Zimmer

mit Balkon an eine Dame von sofort zu vermieten. Anerbieten unter L. S. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gerechtfertigte Wohnung,

vollständig renovirt, von 6-7 Zimm., 1. und 2. Etage, zu vermieten Schul- u. Melienstr.-Ecke 19.

Brombergerstr. 82,

7 Zimmer, Badezimmer und reichl. Zubehör, Herdofen, Büchereigehäuse und Garten, sofort zu vermieten.

Balkonwohnung, 2 Zimmer und

Küche, vom 1. April zu vermieten Breitestraße 32.

2 Wohn. v. 2 Zim., Altk. u. Zub. u.

2 Wohn. 1 Zim., Altk. u. Zub. v. 1. April zu verm. Heiligegeiststraße 13.

Eine kleine Wohnung,

2 Zimmer, Kammer und Küche, sofort zu vermieten Breitestr. 16, 3 Tr. Zu erfragen bei L. Puttkammer.

1 Wohnung

von 2 Zimmern, Küche, vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen bei J. Skalski, Neustädt. Markt 24.

Große Geldlotterie

zum Besten des Hedwig-Krankenhaus in Berlin, Ziehung am 7. April cr., Lose à 3,50 Mt.; Wohlfahrts-Lotterie, Ziehung 14. April cr., Lose à 3,50 Mt. empfehle

Oskar Drawert, Thorn.

Bräungeflechter Hund

zugelassen. Gegen Erstattung der Futterkosten abzugeben.
M. Hoppe, Melienstr. 66.

Täglicher Kalender.

1899.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
März..	—	—	—	29	30	31	—
April..	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Maï..	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—

Provinzialnachrichten.

Elbing, 26. März. (Kohlenoxydgasvergiftung.) Der Schiffseigner Franz Carolus aus Tolkemit ist infolge vorzeitigen Schließens der Ofenklappe auf seinem Fahrzeuge einer Kohlenoxydgasvergiftung erlegen.

Dirschau, 26. März. (Die Errichtung der hiesigen elektrischen Zentrale) ist der Firma Schneider u. Co. in Nürnberg übertragen worden.

Muß, 26. März. (Blutvergiftung infolge Hundebisses.) Kürzlich wurde der 12 Jahre alte Sohn des Rätiners Saunus in Sturwitell, als er zur Schule gehen wollte, von dem Hund des Besitzers Schenk ins Bein gebissen. Am folgenden Tage fing das Bein an zu schwellen, der Arzt stellte Blutvergiftung fest, an der denn auch am dritten Tage der Knabe starb. Die Arbeiterwitwe Naujok aus Greitusch war mit ihrem 9 Jahre alten Sohn auf dem Seckenburger Kanal auf einem Kahn nach dem Walde gefahren, um Reisig zu holen. Auf der Rückfahrt warf der furchtbare Sturm den Kahn um, wobei beide Insassen ins Wasser fielen und ertranken.

Totalnachrichten.

Thorn, 28. März 1899. (Bezeichnung des Rechnungsjahres.) Das am 1. April d. J. beginnende Rechnungsjahr des Staatskanzleis hat die Bezeichnung 1899 — nicht 1899/1900.

(Neukatholische evangelische Gemeinde.) Seitern hielten die Gemeindevorstände der neukatholischen evangelischen Gemeinde unter Vorsitz des Herrn Pfarrers Jacobi eine Sitzung ab. Zur Beratung stand nochmals das Pfarrergelalt für den zur Aufstellung kommenden Geistlichen. Bekanntlich hat vor einiger Zeit der Gemeindevorstand beschlossen, dem Geistlichen, ohne Rücksicht auf sein Dienstal, gleich ein Baareinkommen von 4000 Mark zu gewähren. Die Gemeindevertretung schloß sich später diesem Entschlusse an. Das Konsistorium hat indessen die Beschlüsse nicht bestätigt und auf folgendes Bedenken hingewiesen: Wenn der zur Aufstellung kommende Geistliche sich noch in jüngeren Dienstal befindet, so müßte die Gemeinde neben dem Grundgehalt von 1800 Mark und den Alterszulagenbeiträgen von ca. 1500 Mark noch einen Zuschuß von 2200 Mark bzw. 1600 Mark bzw. 1000 Mark bzw. 400 Mark eine längere Reihe von Jahren hindurch leisten, und es erschiene zweifelhaft, ob der Parochialverband eine solche Extrabehaltungsbezüge genehmigen würde. Das Konsistorium schlug daher vor, den Zuschuß so zu ändern: Das Pfarrergelalt wird mit Grundgehalt und Alterszulagen auf 4000 Mark erhöht, jedoch nur dann, wenn der zur Aufstellung gelangende Geistliche im Dienstal zwischen 10 und 20 Dienstjahren steht. Dann würde die Gemeinde fünf Jahre lang 4000 Mark und die folgenden fünf Jahre 400 Mark Zuschuß zum Gehalte zu tragen haben. Der Gemeindevorstand war indessen der Meinung, daß, wenn der erste Beschluß schon umgestoßen werden müßte, die Sache gründlich zu reformieren sei. Er schlug vor, das Baareinkommen der Pfarrstelle wie folgt festzusetzen: Grundgehalt 1800 Mark, fünf Alterszulagen von je 600 Mark in fünfjährigen Perioden und außerdem eine Stellenzulage von 600 Mark. Dieser Antrag des Gemeindevorstandes wurde zum Beschluß erhoben. Es betrug darnach also das Anfangsgehalt der Pfarrstelle neben freier Dienstwohnung resp. 1100 Mark Mietzuschuß 2400 Mark und steigt durch fünf Alterszulagen von je 600 Mark auf 5400 Mark in 25 Dienstjahren. Da diese Gehaltsfestsetzung von der früheren weitlich abweicht, wird nach Genehmigung des Reichs durch das Konsistorium die Pfarrstelle jedenfalls nochmals zur Ausschreibung gelangen müssen.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung war der Antrag, den neukatholischen Kirchhof an die Wasserleitung anzuschließen. Derselbe wurde genehmigt. Der Todengraber ist bereit, den Wasserzins zu bezahlen unter der Voraussetzung, Wasserzins zu bezahlen unter der Voraussetzung, daß ihm der Wasserpreis ermäßigt wird, was wohl sicher gesehen dürfte. Die Kosten für die Umlage belaufen sich auf ca. 160 Mark.

(Distanz-Ritt mit illustrierter Beschreibung durch Ansichtskarten.) In Touristen- und Sportkreisen hat das Unternehmen des Ansichtskarten-Kunstverlages von „Kampagne Comet“ Franz Thiemer u. Komb. in Dresden A. die freudlichste Aufnahme gefunden. Wegen technischer Schwierigkeiten hinsichtlich der Herstellung des diesen Ansichtskarten täglich auf 25 Stationen des Rittes beizufügenden Berichtes, erscheint schon jetzt die Veröffentlichung nicht ausgeschlossen, daß nach Mitte nächsten Monats eingehende Bestellungen nicht durchgehends mehr berücksichtigt werden könnten. Auskunst wegen Abkommens ertheilt die genannte Firma in Dresden A. Der geplante Ritt auf einem sportlich ganz besonders interessanten Blutpferde, dessen Bild die erste Karte bringen soll, wird am 15. Mai d. J. von Sachsen aus beginnen und sein Endziel in Venedig erreichen.

(Ziegelherstellung und Ziegelabfuhr.) Man schreibt uns: Infolge der geringen Bauhäufigkeit sowohl von festlicher wie von privater Seite ist es kein Wunder, wenn die in unserem Kreise recht zahlreich vorhandenen Ziegeleien über Mangel an Absatz klagen. Trotzdem sich die größeren Ziegeleien zu einer Genossenschaft vereinigt haben, um hierdurch einigermaßen lebensfähig zu bleiben, und trotzdem die Ziegeleipreise gerade in Thorn die bei weitem billigsten sind in den östlichen Provinzen, und trotzdem einzelne große Ziegeleibetriebe die Fabrikation völlig eingeklinkt haben, so entstehen durch neue Ziegeleianlagen in den benachbarten kleineren Städten immer wieder neue Konkurrenten. So soll, wie wir einem Artikel des „Geislingen“ vom 16. d. Mts. entnehmen, in Briesen eine dritte Ziegelei erbaut werden, deren Lebensfähigkeit umjomehr angezweifelt werden muß, als die Grembotzener Ziegeleien unter so günstigen Voraussetzungen arbeiten, daß selbst unter Hinzunahme von Fracht und sonstigen Aufkosten bei der großartigen Anlage der Ziegeleiwerke von hier aus stets die billigsten Ziegeln geliefert werden können. Es erscheint daher unerfindlich, wenn man in Briesen z. Bt. über Ziegelmangel klagt, während zwei Stationen weiter, nämlich in Wapan, eine Unmenge Ziegel unvertanft steht, sodaß es auf eine kaufmännische Kurzsichtigkeit zurückzuführen ist, wenn man trotz der billigen Grembotzener Preise sich zu theuren Neuanlagen verleiten läßt.

(Königliches Gymnasium mit Realgymnasium.) Dem Bericht über das Schuljahr 1898/99, erstattet von Herrn Direktor Dr. M. Sahnduck, entnehmen wir folgendes: Chronik der Anstalt: Am Schlusse des Sommersemesters schied Herr Professor Schlotzwerder aus unserer Mitte, um eine Professur am königlichen Gymnasium in Elbing zu übernehmen. Seit dem 15. April 1878 an unserem Gymnasium thätig, hat Herr Prof. Schlotzwerder durch seine energische und tief eindringende Wirksamkeit die Erziehung und wissenschaftliche Ausbildung unserer Schülerschaft in hohem Grade gefördert. Der aufrichtige Dank seiner Schüler und unsere herzlichsten Wünsche für sein ferneres Wohlergehen geleiten den Scheidenden in sein neues Amt. An seine Stelle trat mit Beginn des Winterhalbjahres Herr Oberlehrer Dr. Karl Schmidt vom königlichen Gymnasium in Elbing. Mit ihm zugleich traten die Kandidaten des höheren Lehramtes Herr Dr. Seidenfäcker und Herr John zur Ableistung des vorchriftsmäßigen Probejahres, und Herr Kandidat Schumann als Stellvertreter des erkrankten Vorlehrers Herr Fehlaue in das

Lehrerkollegium ein. — Am 25. Novbr. v. J. starb nach längerem Leiden der Oberlehrer Herr Benjamin Bungat im 43. Lebensjahre. Seit dem 1. Oktbr. 1880 war der Hingeshedene im Dienste unseres Gymnasiums mit vorzüglichem Erfolge thätig gewesen. Ein tüchtiger Lehrer und ein fruchtbarer Erzieher der Jugend, deren Herzen er durch Milde und Wohlwollen gewann, hat er seinen Kollegen auch außerhalb des gemeinsamen amtlichen Wirkungskreises als zuverlässiger Freund nahe gestanden und sich in allen Lebensverhältnissen als ein Mann von hohem Blickgefühl und edler Gesinnung bewährt. Sein Andenken wird unter uns in Ehren bleiben. Der Lehrplanmäßige Unterricht erlitt während des Sommerhalbjahres erhebliche Störungen. Am 6. Juni erhielt Herr Vorlehrer Fehlaue wegen schwerer Erkrankung einen vierwöchentlichen Urlaub, der später bis zum Schlusse des Schuljahres ausgedehnt wurde. Am 1. September mußte Herr Oberlehrer Bungat seine Lehrtätigkeit einstellen. Der Gesundheitszustand unserer Schüler war im Sommer befriedigend; im Winter dagegen kamen zahlreiche Erkrankungen, besonders an Masern und Scharlach, vor. Am 23. und 24. Januar d. J. wurden von dem königl. Kreisphysikus Herrn Dr. Finger sämtliche Schüler der Anstalt auf Granuloie untersucht. Es ergab sich, daß von 443 Schülern 7 mit Granuloie behaftet und weitere 12 Schüler derselben verdächtig waren. Die Abiturientenprüfungen fanden am 10. Septbr. d. J. und am 2. März d. J. unter dem Vorsitz des Direktors statt. Am Schlusse der Schulfeier des 2. September wurde den Schülern Arthur Genuat (G. 1a), Kurt Hensel (G. 1b), Kurt Graßmann (G. 2a), Paul Koczynski (G. 2b) und Wilhelm Thau (G. 3a) das von dem königlichen Provinzial-Schulkollegium in fünf Exemplaren überreichte Werk „Unser Kaiser“ als Prämie verliehen. Im allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Kaisers und Königs wurde uns am 13. Februar d. J. ein Exemplar der von der Firma Ad. D. Troisch hergestellten farbigen Reproduktion des U. von Menzel'schen Bildes „Flötenspieler Friedrichs des Großen in Sanssouci“ als Geschenk überwiesen; dasselbe hat in der Unla unserer Anstalt einen bleibenden Platz erhalten. Schülerzahl am Anfang des Schuljahres: Gymnasium 303, Realgymnasium 54 und Vorlehre 111, am 1. Februar 1899 301, bzw. 52 und 111. Davon waren: Gymnasium 197 evang., 57 rath. und 47 jüd., 235 Einheimische, 56 Auswärtige und 10 Ausländer, Realgymnasium 39 evang., 6 rath. und 7 jüd., 35 Einheimische, 13 Auswärtige und 4 Ausländer, Vorlehre 78 evang., 8 rath. und 25 jüd., 104 Einheimische und 7 Auswärtige. Von den 18 Abiturienten des Schuljahres 1898/99 beabsichtigten sich zu widmen: 7 dem Jurafach, 2 dem militärischen Berufe, 2 dem Banfack und je 1 der Theologie, der Medizin, den Naturwissenschaften, dem Steuerfack, dem Banfack und der Elektrotechnik und Maschinenbau; 1 unbestimmt. Das Zeugniß über die Verlegung nach Obersekunda haben erhalten: Oitern 1898/99 Schüler des Gymnasiums, 7 des Realgymnasiums, Michaelis 1898 2 Schüler des Realgymnasiums. Von diesen sind 3 Schüler des Gymnasiums und ebenso viele des Realgymnasiums zu einem praktischen Berufe abgegangen. Technischer Unterricht: Im Sommer wurde jede der 4 Schülerabtheilungen wöchentlich 2 Stunden im Turnen unterrichtet; dazu kam jedoch noch 1 Stunde Turnspiele. Im Winter turnte die erste bis vierte Abtheilung wöchentlich je 2, die fünfte bis achte je 1 Stunde. Der Turnunterricht wurde ertheilt von Professor Voetsche, Oberlehrer Kreis, Oberlehrer Dr. Wilhelm und Schulamtsstand. Dr. Seidenfäcker. Der an unserer Anstalt bestehende Schüler-Turnverein hat sich im Sommer wöchentlich dreimal, im Winter zweimal zu gemeinsamen Übungen versammelt. — Am Schwimmunterricht

haben im vergangenen Jahre 33 Schüler theilgenommen; Freischwimmer sind 193 Schüler (= 54,33 pCt.). — Aus den Verfügungen der vorgesetzten Behörden: 16. März 1899. Ueber die zweckentsprechende Vermehrung des Pflanzenmaterials des Botanischen Gartens ist unter Einreichung gutachtlicher Vorschläge der Oberlehrer Bungat und Dr. Wilhelm weiterer Bericht zu erstatten. 21. Januar 1899. Wegen der beabsichtigten Neupflanzungen im Botanischen Garten hat die Direktion mit dem neuen Pächter in Verbindung zu treten und über das Gegehrte binnen 6 Wochen zu berichten.

(Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Wollschlaeger. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Bischoff, Landrichter Dr. Rosenbergl, Landrichter Wolfel und Amtsrichter Bippel. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Baesler. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsaktuar Kompa. — Zur Verhandlung standen fünf Sachen an. In der ersten richtete sich die Anklage gegen den Zimmermeister Johann Matkinski, welcher des einfachen Bankrotts beschuldigt war. Die Verhandlung endigte mit der Freisprechung des Angeklagten, weil der Gerichtshof den Angeklagten nicht als Vollkaufmann im Sinne des Gesetzes ansah. — Nach dem Eröffnungsbeschlusse in der zweiten Sache sollte sich der Schulknabe Boleslaus Marchick aus Mocker des schweren Diebstahls dadurch schuldig gemacht haben, daß er altes Eisen in Gemeinschaft mit mehreren anderen noch strafmündigen Knaben von dem Gehöfte des Fuhrhalters Moeder in Mocker und aus dem Garten der Wittwe Schinauer in Mocker entwendete. Marchick wurde des Diebstahls in 4 Fällen für schuldig befunden und zu einem Verweise verurtheilt. — Unter Anschluß der Öffentlichkeit wurde sodann gegen den Arbeiter Max Blachowski aus Briesen wegen Sittlichkeitsverbrechens verhandelt. Das Urtheil lautete auf zwei Jahre Gefängniß. — Unter der Anklage des einfachen Bankrotts betrat demnach der Kaufmann Anton Czechak aus Briesen die Anklagebank. Er wurde mit drei Tagen Gefängniß bestraft. — In der letzten Sache bildete das Vergehen der gefährlichen Körperverletzung den Gegenstand der Anklage. Zu verantworten hatten sich der Schuhmacher Franz Raemmer aus Thorn und der Schuhmacher Anastasius Slowinski aus Thorn. Beide hielten sich am Abend des 4. Februar 1899 im Schmidtschen Restaurationlokale hier, Grabenstr. auf wo auch der Korbmacher Rzierowski und der Korbmacher Wilhelm Gajinski von hier neben anderen Gästen anwesend waren. Die beiden Angeklagten gerietten mit den Gästen in Streit und verletzten, nachdem der Streit beigelegt war das Lokal, die anderen Gäste daselbst zurücklassend. Gegen 2 Uhr nachts begaben sich auch Rzierowski und Gajinski nach Hause. Als sie die Bäckerstraße passirten, wurden sie plötzlich von den beiden Angeklagten überfallen und arg mißhandelt. Czinski trug hierbei einen Messerfack und andere Verletzungen am Gesicht davon. Zu seiner Verteidigung führte Rzierowski an, daß er von Raemmer zuerst angegriffen sei, und daß er dann erst auf ihn eingegangen habe. Slowinski bestritt, an der Schlägerei theilhaftig zu haben. Er will ganz unschuldig sein. Der Gerichtshof erachtete auf Grund der Beweisaufnahme beide Angeklagte im Sinne der Anklage für überführt und verurtheilte einen jeden von ihnen zu neun Monaten Gefängniß.

Mocker, 27. März. (Thierseuchen.) Unter dem Rindviehbestande des Besitzers Wilhelm Albrecht in Mocker Waldauersfr. 7 ist die Maul- und Klauenseuche und unter den Schweinen des Händlers Feltz Greiser Waldauersfr. 3 die Klauenseuche festgestellt worden.

Den neuen Beziehern der „Thorner Presse“ im nächsten Vierteljahre wird der Anfang des an dieser Stelle erscheinenden Romans von D. Elfer: „Glück auf!“ auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

Glück auf!

Roman aus dem Sarze von D. Elfer.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

„Ja, er liebte bald diese Arbeit und fühlte sich heimisch und glücklich in der Nacht und Finsterniß der Grube, denn ihm leuchtete der helle Stern der Hoffnung und der Liebe. Der Name der Grube schien ihm von guter Vorbedeutung.“

„Glück auf!“ so rief es auch in seinem Herzen, wenn er früh Morgens in den Schacht einfuhr. „Glück auf!“ flüsterte er leise, wenn er sich abends nach vollbrachter Tagesarbeit zur Ruhe begab. Unter seinen Arbeitsgenossen lernte er hiebere, brave Männer kennen, die Tag aus, Tag ein mit fröhlichem Herzen und starkem Sinn für Weib und Kind arbeiteten, ohne an die Gefahren zu denken, welche sie allerorten bei ihrer Arbeit umringten. Jetzt erst lernte er das Leben recht kennen und lieben! Jetzt erst erkannte er den hohen, sittlichen Werth angestrengter Arbeit! Die staubgeschwärzten Bergknappen lehrten ihn, daß allein die Arbeit, die strenge Pflichterfüllung das Leben werthvoll macht. Jetzt verstand er auch den biedereren Bergmannsgruß, der über dem Eingang der Stütze geschrieben stand:

Es grüne die Tanne,
Es wache das Erz,
Gott schenke uns allen
Ein fröhliches Herz.

Ella hatte sich außerordentlich schwer in die veränderten Umstände gefunden. Ihr wollte es nicht in den Sinn, daß sie von der extrairten Höhe herabsteigen sollte und statt die Gattin eines Millionärs die eines einfachen Hüttenbeamten werden sollte. Am peinlichsten waren ihr die Mitleidsbezeugungen der sogenannten guten Freundinnen, welche ihre Schadenfreude kaum verbergen konnten. Denn wahrhafte Freundinnen besaß Ella nur sehr wenige, da sie durch ihr übermüthiges Benehmen oft verletzt hatte. Auch ihr Vater, der alte Major, war mit der Wendung der Dinge durchaus nicht einverstanden.

„Da sieht man nun,“ so brummte er, „was dabei herauskommt, wenn man solchem überseessischen Millionär allzuviel Vertrauen schenkt. Wir hätten klüger sein sollen, mein armes Kind, und abwarten, bis der Herr Brado aus seiner Heimat hierher zurückgekehrt wäre. Dann wäre es noch immer früh genug gewesen, ja oder nein zu sagen. Was ist jetzt zu machen, so oder so, die Blamage bleibt dieselbe.“

Ella mußte im Innern ihres Herzens ihrem Vater Recht geben, aber sie wagte doch nicht in Worten ihre Zustimmung zu äußern. Tante Lore indessen fuhr entrüstet auf: „Du solltest Dich schämen, Better, solche Worte über den armen Frederigo in Gegenwart Deiner Tochter laut werden zu lassen. Frederigo ist ein Ehrenmann, und wenn es

möglich wäre, hätte ich ihn jetzt noch lieber, als früher, wo er als Nichtsthuener und Millionär in der Welt umherlief.“

„Du hast gut reden, Tante Lore,“ meinte mit inquirigem Lachen der Major, „Du brauchst diesen Herrn von Habenicht nichts zu heirathen.“

Tante Lore verbat sich ganz ernsthaft solche albernen Scherze und vergaß sich in ihre Klische. Der Major streichelte mitleidig das dunkle Lockenköpfchen Elsas, die leise vor sich hinweinte, und ging brummend und knurrend in die „Krone“, um dort seinen alltäglichen Stat zu holen.

Die Tage und Wochen vergingen; allmählich ward Ella ruhiger und nahm wieder mehr Antheil an dem gesellschaftlichen Leben der Stadt, nachdem sie sich einige Wochen hindurch ganz von demselben zurückgezogen hatte.

Frederigo kam außerordentlich selten auf Besuch. Er hatte nur alle 14 Tage einen freien Tag, und auch diesen konnte er nicht immer bei Ella verleben, da ihm seine knappen Mittel die öftere Reise nicht gestatteten. Zu Fuß den weiten Weg von „Glück auf“ nach dem Bergstädtchen zu machen, ging nicht immer an, da er von der Arbeit zu angestrengt und müde war, sodaß er sich an dem freien Tage der Ruhe und Erholung hingeben mußte. Sollte Ella deshalb aber allen Vergnügungen entsagen? Dazu fühlte sie sich nicht im Stande, und auch Frederigo verlangte dies nicht, wie er in jedem seiner Briefe betonte.

Aber eine arge Enttäuschung für Ella war es, als Frederigo auch ablehnte, an

dem jedes Jahr stattfindenden großen „Berg- und Hüttenfest“ theilzunehmen. Freilich, er trauerte noch um seinen Vater, aber ihr zu Liebe hätte er doch wohl auf ein Stündchen herüberkommen können.

Wie hatte sich Ella auf dieses Fest gefreut! Ihr weißes Battistkleid, mit schottischen Schleifen geschmückt, lag bereits seit Wochen fertig oben im Fremdenzimmer. Sie wollte einmal wieder bewundern und beneidet werden von ihren Freundinnen, wie in früherer Zeit. Mit all den kostbaren Geschenken, welche ihr Frederigo früher gemacht, wollte sie sich schmücken. Solche Armspangen und solche Perlenhalskette besaß keine ihrer Freundinnen, und der brasilianische Leuchtkäferfack stand ihrem dunklen Lockenkopf entzückend schön. Und alles das sollte jetzt in der dunklen Tiefe der Schublade liegen bleiben? Nein, sie brachte es nicht über's Herz, und wenn auch Tante Lore ein bekümmertes und bitterböses Gesicht machte, so hatte Ella doch den Vater auf ihrer Seite, der gutmüthig meinte: „Weshalb soll man dem Kinde das harmlose Vergnügen nicht gönnen.“

Wohl oder übel mußte Tante Lore sich fügen, zumal sie ihre kleine Ella, welche sie doch auch zärtlich liebte, nicht nur in Begleitung des Papas zu dem Feste gehen lassen konnte, da sie wußte, daß Papa Major sehr bald in irgend einer Ecke hinter einer Glasche Wein sitzen würde, ohne sich um das Kind zu bekümmern. So richtete sie ebenfalls ihre Toilette her, ein grau und schwarz gestreiftes Seidenkleid mit steifen Falten und bauschigen Ärmeln, den längst

20 Pfennigstücke.) Bei dem Gastwirth B. in G. erschien ein Mädchen und nach einigen Tagen ein Knabe aus Wibisch und taufte Kleinigkeiten, wie Bonbons und Zigarretten und bezahlte stets mit einem Zwanzigpfennigstück, weil sie nur soviel forderten und erhielten. Das Geld warfen sie mit einer gewissen Aengstlichkeit auf den Tisch und entfernten sich eiligst. Dem Gastwirth fiel das Wesen der Kinder auf und er wartete mit Spannung, ob wieder eins von den Kindern kommen würde. Dies geschah. Und nun ergab es sich, daß die Zwanzigpfennigstücke gefälscht waren. Sie sind aus Blei hergestellt und tragen die Jahreszahl 1887 und 1888. Man nimmt an, daß das Geld in der Nähe von Wibisch hergestellt und durch Kinder in Umlauf gesetzt wird.

St. Ober-Thorner Stadtniederung, 26. März. (Schöffenswahl. Kriegervereinsung.) Zum Dorfschwestern für die Gemeinde Schwarzbrunn ist Herr Besizer Heinrich Naguse gewählt worden. — Am Dienstag, den 3. Osterfesttag, nachmittags 5 Uhr findet im Lokale des Kameraden Zante-Gurke eine Sitzung des Kriegervereins der Thorner Stadtniederung statt. Zur Verabreichung kommen die in der vorigen Versammlung unerledigt gebliebenen Punkte.

Der Böggershofer Gattenmord- Prozeß.

Königsberg, 25. März.
Dritter Tag vom Sonnabend.
Nach der 1/4stündigen Pause wird auf Antrag eines Geschworenen Zeuge Adameit noch einmal vernommen: Die Hausrichtung in der Nieß'schen Wohnung nach den Patronen, sagte er aus, und die Auffindung des Gewehrs war an verschiedenen Tagen. Nach den Patronen wurde erst gesucht, als das Gewehr schon gefunden und weggebracht war. — Die Schwester der Angeklagten, Gastwirthsfran Auguste Budnick, geborene Adameit, wird darauf vernommen: Im August theilte mir mein Bruder mit, daß Nieß den Rosen- gart erschossen und daß beide — Adameit und Frau Rosenhart — dann das Gewehr verbrannt hätten. Mein Bruder wollte ihr noch Bedenkzeit geben; wenn sie den Referendarius Wolff heirathen wollte, werde er die Anzeige machen. Ich theilte sofort in Königsberg meinem Schwager das mit, was mir mein Bruder gesagt hatte. Sie gestand mir dann in Gegenwart ihres Bräutigams, daß Nieß den Rosenhart erschossen hätte. Im letzten Augenblick hätte Nieß, als er verhaftet wurde, ihr (der Angeklagten) das noch gestanden. Meine Schwester gestand mir noch, daß sie mit meinem Bruder das Gewehr geholt und den Kolben verbrannt hatte. Daß meine Schwester von dem beabsichtigten Mord vorher gewußt hatte, davon hat sie mir zunächst nichts gesagt. Im übrigen bekämpft die Zeugin die Aussagen ihres Bruders Adameit. Nach einer späteren Versicherung meiner Schwester konnte man darauf schließen, daß meine Schwester von dem beabsichtigten Mord wußte, mit Bestimmtheit hat meine Schwester das aber nicht gesagt. Das erste Geständniß war im Zimmer; der Referendarius Wolff war dabei. Dann berichtet die Zeugin von einer Zusammenkunft, wobei sie zugegen war: Adameit sagte zu Wolff, Sie wissen doch, daß meine Schwester die Anstifterin zum Mord war. Und dennoch wollen Sie sie heirathen? Wolff drohte darauf, wenn Adameit die Anzeige mache,

aus der Mode gekommenen schwarzen Spitzenhals und den mit lila Band- schleifen garnirten Kapotut. In dem mächtigen Pompadour ruhte neben dem Strickstrumpf eine große Dose mit feinem Wadwerk, und so ausgerüstet, erwartete sie im Zimmer auf- und abstruppelnd Ella, welche mit ihrer Toilette noch nicht fertig war.

Setzt that sich die Thür auf, und Ella stand auf der Schwelle.

Tante Lore mußte selbst zugeben, daß Ella allerliebste aussah. Die dunklen Augen, die in letzter Zeit allen Glanz verloren hatten, leuchteten die alte Tante wieder ebenso erwartungsvoll und freundlich an, wie früher. Die Wangen glühten, um die roten Lippen schwebte, wie früher, ein übermüthiges, halb schalkhaftes Lächeln.

Bapa Major strich sich vergnügt schmunzelnd den grauen Schnauzbart und klopfte sein Töchterchen zärtlich auf die Wangen.

„Siehst Du, Tante Lore,“ rief er, „das ist doch einmal wieder unsere alte Ella! Und nun vorwärts, Ihr müßt gehen, damit Ihr nicht zu spät kommt. Ich werde gegen Abend nachkommen.“

Vor der Thür trafen Tante Lore und Ella zufällig mit der Frau Pastorin und deren zwei Pensionärinnen zusammen, welche auch nach dem F. Platz gehen wollten. Man begrüßte sich und setzte den Weg gemeinschaftlich fort. Die jungen Mädchen blauderten in ausgelassener Fröhlichkeit miteinander, Ella vergaß vollständig ihre Sorgen und ihren Kummer und fühlte sich übermüthig und frei wie früher, als sie noch die gefeierte Königin aller Feste der Akademie und der Studentenschaft gewesen war. Plötzlich sprach eine der jungen Damen:

„Wissen Sie denn schon, Fräulein Ella, daß wir heute wahrscheinlich eine interessante Verlobung erleben werden?“

„Da bin ich doch neugierig!“
„Sie kennen den Herrn auch, er gehörte ja früher, als Sie noch nicht verlobt waren, zu Ihren eifrigsten Bewunderern. Aber seit einiger Zeit widmet sich Herr Lee nur noch der blonden Tochter des Oberförsters, und heute wird wahrscheinlich die Verlobung veröffentlicht werden.“

(Fortsetzung folgt.)

oam werde er gegen ihn vorgehen, denn er (Adameit) sei doch Mitschuldiger. Sie werden, sagte er, dann ebenso bestraft werden, wie Ihre Schwester. Wolff hat mich später öfter bereden wollen, ich solle vor dem Gericht die Aussage verweigern. Er hat auch gesagt, mein Bruder Adameit könnte für den Mord gehalten werden. Ich sagte aber: Mein Bruder stand stets sehr freundschaftlich mit meinem Schwager und ist auch sehr kurzschichtig. Er würde nie für den Mord gehalten werden. Wolff sagte zu mir: Wenn Sie Ihr Zeugniß verweigern, dann wird alles gut, dann wird sie bald frei sein, die andern werden schon gut ausfallen. Ueber das eheliche Verhältnis der Rosenhart'schen Eheleute sagt die Zeugin nur bekanntes aus: Manchmal vertragen sich die Eheleute, dann aber kamen wieder schreckliche Tage. Auf Befragen des Staatsanwalts erklärt die Zeugin: Ich bin mit meiner Schwester nicht verlobt, aber meine Schwester hat meinen Bruder sehr beleidigt und uns alle schlecht gemacht. Sie wollte auch meinen Bruder beschuldigen, daß er der Thäter wäre. Darum habe ich mich verpflichtet gefühlt, mein Zeugniß nicht zu verweigern, sondern es gewissenhaft abzugeben. — Rechtsanwält Lichtenstein: Bis her haben Sie dieses Motiv nicht angegeben. — Zeugin: Ich bin nicht danach gefragt worden. — Rechtsanwält Lichtenstein: Haben Sie Ihren Bruder nicht abhalten wollen, die Anzeige zu machen? — Zeugin: Ich habe ihm das überlassen. — Rechtsanwält Lichtenstein: Sie sollen doch einmal Versicherungen gemacht haben, wenn Ihr Schwager Ihnen 6000 M. gäbe, dann würden Sie Ihre Aussagen verweigern. — Zeugin: Ich habe eine Aussage nie gemacht. — Rechtsanwält Lichtenstein: Leben Sie in guten Vermögensverhältnissen. — Zeugin: Wenigstens nicht in besonders allmüthigen. — Referendarius Wolff wird nochmals aufgerufen. Ich kenne die Angeklagte seit 1890, als ich zur Universität kam. Ich war bei Rosenharts mehrfach in Pillau, Rosenharts waren sehr freundlich zu mir. Ich kam auch später oft nach Böggershof. Ich war in Bartenstein Referendarius, als Rosenhart erschossen wurde. Im Jahre 1897 kam ich nach Königsberg, um bei der Staatsanwaltschaft zu arbeiten. Ich besuchte auch wieder Böggershof. Im Laufe des Winters wurde der Verkehr freundschaftlicher; ich hatte auch die Bemerkung gemacht, daß Adameit ihr Interesse nicht recht wahrnehme. Als wir merkten, daß Adameit unredlich gehandelt hatte, trat an sie die Nothwendigkeit heran, zu verkaufen oder zu heirathen. Ich rieth der Angeklagten zur Heirath. Vorher war davon zwischen uns nicht die Rede gewesen. Schließlich gab sie mir zu verstehen, daß sie zu mir Vertrauen hätte. Ich habe lange Zeit gezögert, denn ich bin mit Leib und Seele Jurist. Als Adameit merkte, daß zwischen uns ein Verhältnis bestand, wurde mir derselbe feindlich, nicht ins Gesicht, aber ich hörte das von anderen Leuten. Daraufhin bestand ich darauf, daß die Verlobung veröffentlicht werde. Das fand im Juni statt. Ich überlegte noch, ob ich das Affshorexamen machen sollte. Schließlich reichte ich meinen Abschied ein. — Präsi.: Ist gegen Sie infolge der Verlobung ein Disziplinerverfahren eingeleitet worden? — Zeuge: Das weiß ich nicht. — Ich hörte gefällige Versicherungen Adameits über mich. Wenige Tage, bevor wir nach Helgoland gehen wollten, rief mich Adameit zu sich hinein. Meine Braut (die Angeklagte) und Frau Budnick waren auch dabei. Adameit sagte: Wissen Sie auch, daß meine Schwester die Anstifterin des Mordes ist, und Sie wollten sie heirathen? Ich sagte: So? Was weiter? Gewiß, ich werde sie heirathen. Mit dieser plumpen Erhebung werden Sie wohl kein Glück haben. Sie zeigen Ihnen gemeinen Charakter. — Präsi.: Welche Erhebung? — Zeuge: Nun, er dachte in Böggershof immer zu bleiben. — Die Briefe, die Adameit an seine Schwester geschrieben, nebst den Drohungen, die darin enthalten sind, sind mir bekannt. — In Böggershof bin ich seit Juni 1898. — Präsi.: Haben Sie nicht gesagt: „Ja, das weiß ich“ in Bezug auf den Mord? — Zeuge: Das bestritt ich entschieden. Ich sagte zu Adameit: Ich werde Sie nicht erpressen lassen. Ich kann es Ihnen nachfühlen, daß Sie gegen die Verlobung sind; Sie werden schon eine Entzweiung finden. Wir werden Sie auch nicht drängen, das Geld zurück-zuzahlen, welches auf Ihr Grundstück auf dem Viehmarkt steht. Ein oder zwei Tage vor der Abreise nach Helgoland hatte ich noch eine Unterredung mit Adameit im Komptoir. — Präsi.: Warum wollten Sie die Heirath so schnell innerhalb 14 Tagen in Helgoland vollziehen? — Zeuge: Dafür hatte ich gar keinen Grund. — Präsi.: Warum riefen Sie Adameit damals ins Komptoir? — Zeuge: Nein, er rief, wie ich schon gesagt, mich ins Komptoir. Ich sagte, er möchte ruhig hingehen und den Mord anzeigen. Ich fügte hinzu: die Folgen werden sie schon zu tragen haben. — Frau Budnick erklärt diese Darstellung für unrichtig. Schon in der Zentralhalle sei die Sache beredet worden. Zeuge Wolff verdröbe die Sache. — Zeuge Wolff giebt wohl zu, daß man in der Zentralhalle war und dort Besprechungen von Frau Budnick vernommen habe. Er habe darauf gar kein Gewicht gelegt. Dann berichtet der Zeuge über die Fahrt nach Helgoland. Auf dem Bureau habe er erfahren, daß seine Braut verhaftet werden sollte. Er (Zeuge) fuhr mit der Angeklagten bis Altona. Dort sei er von seiner Braut getrennt worden. Dann siedelte er nach Böggershof über. Mit Adameit habe er dann noch einige Male wegen der Jungen gesprochen. Dieselben hatten sich die Meiereikammer geöffnet und sich stark betrunken. Die Jungen machten einen großen Standa und drohten mit Erschießen. Adameit beruhigte die Jungen. Ich mußte schnell wegfahren. Adameit wohnte damals in Ernsthof; ich hat ihn, die Jungen aus dem Hause zu bringen. Adameit war damals noch Vormund. Ich wünschte, daß die Jungen nach Allenstein kämen. Adameit fing von der Geschichte an. Ich sagte: Lassen Sie das, wenn Sie etwas zu berichten haben, wenden Sie sich an Rechtsanwält Dr. Lichtenstein. Ich wies ihn auch an den Superintendenten Dr. Ladner, wenn er sein Gewissen entlasten wollte. Adameit sagte: er habe ja garnicht die Sache anzeigen wollen, das wäre ja garnicht nöthig gewesen, aber rauswerfen lasse er sich nicht. Die Angeklagte ginge — sagte er — eigentlich von Kampinski aus. Es sei im Familienrathe beschloffen worden. Adameit sagte: Mit Waffen soll ich mich einlassen, ich werde mich mit meinem Rechtsanwält besprechen. Ich warf dann Adameit auch Unterschlagungen vor. Im ganzen blieb ich über eine halbe Stunde. Zeuge berichtet über fonderbare Geldmanipulationen Adameits.

Staatsanwält: Haben Sie aus reiner Liebe sich mit der Angeklagten verlobt? Zeuge Wolff: Ja, ich bin ihr sehr gut. Staatsanwält: Sie ist doch erheblich älter. Zeuge: Ich bin 8 1/2 Jahre jünger. Staatsanwält: Wußten Sie, daß sie Vermögungslos hat? Zeuge Wolff: Ja, das wußte ich. Staatsanwält: Wußten Sie auch, daß die Angeklagte, Ihre Braut, bereits zehnmal geboren hat und fünf lebende Kinder besitzt? — Zeuge: Das erste wußte ich nicht, das letztere wohl. Ich kenne ja seit langem die Kinder. — Staatsanwält: Sind Sie vermögenslos? — Zeuge: Wenigstens habe ich kein großes Vermögen; wir waren zu Hause sechs Kinder. — Staatsanwält: Haben Sie intimen Verkehr mit Ihrer Braut gehabt. Sie waren ja mehrere Nächte in Böggershof? — Zeuge: In Böggershof, nein. — Staatsanwält: Sie haben doch einmal mit Adameit und der Angeklagten nach Danzig und wohnten in einem dortigen Hotel mit ihr in einem Zimmer? — Zeuge: Das war ein schlechter Schmerz, den sich Adameit erlaubt habe, indem er für uns keine getrennten Zimmer bestellte. Ich war damals sehr ungehalten darüber. — Staatsanwält: Hat die Angeklagte Sie besucht? — Zeuge: Ja, zu Weihnachten mit einer goldenen Uhr und Kette. Ich habe auch Gegengeschenke gemacht. — Der Frau Budnick, bemerkt auf Befragen des Dr. Lichtenstein der Zeuge Wolff noch, habe ich gerathen, auf keinen Fall ihr Zeugniß zu verweigern. Frau Budnick erklärt das für unwahr. Sie sei von Wolff beredet worden, das Zeugniß zu verweigern, dann werde alles noch gut werden. — Die Angeklagte berichtet über Drohungen ihrer Verwandten. Ich werde Dir schon was bezeugen, ich werde Dich ins Unglück stürzen, ich werde Dich ganz und gar vernichten, so und ähnlich hätten Adameit und ihre Schwester ihr gedroht. Der Staatsanwält kommt noch einmal auf die Familienverhältnisse der Angeklagten und richtet einige Fragen an den Zeugen Wolff. — Staatsanwält: Der älteste Sohn der Braut war, als Sie sich verlobten, doch schon 18 Jahre, Sie würden dann also nur zehn Jahre älter als Ihr Stiefsohn gewesen sein. Glauben Sie, daß sich unter solchen Umständen ein friedliches Verhältnis herausgebildet hätte? Zeuge Wolff: Die Kinder haben stets mit Liebe an mir gehangen. Staatsanwält: Ja, als an einem älteren Freunde, aber würde es auch dann gewesen sein, wenn Sie den Namen eines Vaters erhalten hätten? Zeuge Wolff: Ich habe mir es wohl zugetraut, die Vaterstelle zu übernehmen. Ich bin ernst und streng erzogen worden und habe mich aus eigener Kraft heraufgearbeitet. Ich bin dadurch ernster veranlagt als mancher andere Mensch in meinem Alter. —

Nach der Mittagspause von 1 1/2 Stunden wird die Sitzung um 4 Uhr wieder eröffnet. Das Gedränge in den Korridoren ist so stark wie am Vormittage.

Als erste Zeugin wird die Tochter der Angeklagten, die 12jährige Olga Rosenhart, aufgerufen, ein für ihr Alter ziemlich großes Kind. Sie weiß schon vom Untersuchungsrichter her, daß sie ihr Zeugniß verweigern darf, macht aber keinen Gebrauch von diesem Rechte. Sie ist noch nicht eingekerkert. — Die Angeklagte wird während dieser Vernehmung hinausgeführt. Die Zeugin Olga erzählt über den Mordabend: Ich kam abends von der Stadt aus der Schule mit meinen Brüdern August und Max. Bapa und Mama und der Inspektor Nieß saßen zusammen. Um 8 Uhr entfernte sich der Inspektor. Ich wollte nach dem Abendessen nach oben schlafen gehen, weil ich um 6 Uhr aufstehen mußte. Mama kam auch rauf und setzte sich mir gerade gegenüber. Dann holte sie noch ihren Migränestift und kam wieder zu mir. Da fiel der Schlag. Wir gingen in das Zimmer, da haben wir etwas Pulverdampf im Zimmer. Der Bapa lag am Boden. Ich und die Mattheide gingen sofort nach Ernsthof zum Inspektor Nieß. Wir klopfen dort an. Der Inspektor Nieß zog sich sofort an und kam mit uns. — Präsi.: War Pulverdampf im Zimmer? — Zeugin: Ja. — Präsi.: War Pulver zu riechen? — Zeugin: Ja. — Präsi.: Nun nachher, wie war es da? — Zeugin: Wir gingen hinauf. Inspektor Nieß ging auch hinauf. Mama legte sich zu mir ins Bett. Der Inspektor legte sich aufs Kanapee. Das fand auch in meiner Stube. Ausgezogen haben wir in tener Nacht uns alle nicht. — Präsi.: Hat die Mama dann später, als sie wieder aufstand, mit ihm geschäkelt? — Zeugin: Ich weiß nicht, ich hatte mich umgedreht. — Es wird nun das erste Vernehmungsprotokoll verlesen. Nach diesem fand die Angeklagte wieder auf, legte sich ebenfalls zu dem Inspektor auf das Kanapee und lehnte den Kopf an dessen Schulter. Beide — so heißt es in dem Protokoll — zückelten mit einander. Olga Rosenhart behauptet jetzt, die Mutter habe sich nur zu dem Inspektor gesetzt und ihm etwas ins Ohr geflüstert. — Präsi.: Was sagte denn der Inspektor Nieß, als Ihr in der Wornacht zu ihm nach Ernsthof kamt? — Zeugin: Er hat gefragt, ob der Bapa gleich ganz todt sei. — Rechtsanwält Dr. Lichtenstein: Hat Ihr Bruder Karl Sie nicht einmal bedroht, wenn Sie nicht gegen die Mama aussagten? Sagte er nicht, Sie sollen so sagen, wie der Onkel will? — Zeugin bejaht dies. — Auf weiteres Befragen erklärt die Zeugin: Als wir in der Wornacht zu Nieß kamen, hatte er die Jacke abgelegt, Stiefel hatte er nicht an. — Rechtsanwält Lichtenstein: Ist es richtig, daß Sie einmal geäußert haben: Der Onkel Adameit hat mir alles so um den Mund geschmiert, was ich sagen soll. — Zeugin: Ja, das ist richtig. Rechtsanwält Dr. Lichtenstein: In der Voruntersuchung haben Sie doch gesagt, Sie hörten das Bett knarren, als Sie in der Wornacht schon mit dem Inspektor nach oben gegangen waren. Narrie Ihr Bett? Ein zweites Bett war doch nicht im Zimmer? — Zeugin: Es knarrte etwas. — Rechtsanwält Dr. Lichtenstein: In dem Vernehmungsprotokoll heißt es aber: das „Bett“, in dem Nieß lag, knarrte. Bekam Nieß Betten? — Zeugin: Nein, nur eine Decke. — Ein Geschworener: Die Zeugin sagte: „Der Onkel hat es mir so um den Mund geschmiert.“ Was heißt das? Zeugin: Der Onkel sagte immer: es kann doch kein anderer gewesen sein, als der Nieß, und so wurde gesprochen. Rechtsanwält Sello: Wie war denn an jenem Abende die Mama? Zeugin: Sie hat sehr gemeint und war sehr aufgeregt. Auf weiteres Befragen erklärte dieselbe: Mama guckte zum Fenster heraus, als Nieß noch da war, und auch als Nieß schon weg war, sah sie nochmals aus. Mama hat aber oft auch sonst zum Fenster herausgesehen. — Rechtsanwält Lichtenstein: Hat nicht Onkel Adameit

gesagt, Sie sollen recht viel schlechtes von Mama erzählen und verbreiten? — Zeugin: Nein. — Rechtsanwält Lichtenstein: Hat Ihre Tante nicht etwas von einer neuen Kleinen Schwester gesagt, die Sie bekommen würden, als Ihre Mutter zum zweiten Male in das Gefängniß gebracht war? — Zeugin: Ja, die Tante Hoffmann sagte mir; Onkel Adameit hat darüber nicht gesprochen. — Rechtsanwält Sello: Bei Ihrer ersten Vernehmung haben Sie die Aussage doch verweigert. Warum änderten Sie Ihre Einstellung und zeugten später gegen die Mutter, obwohl Sie wußten, daß Sie das nicht zu thun brauchten? Zeugin: Alle Verwandten hatten so viel gesprochen, daß sie doch schuldig sei. Rechtsanwält Sello: Welche Verwandten? Zeugin: Onkel und Tante Budnick, Onkel Kompinski, Onkel Hoffmann. Rechtsanwält Sello: Was haben die gesprochen? Zeugin: Daß die Mama mit dem Inspektor Nieß ein Verhältnis gehabt hat, und daß die Mama den Bapa durch ihn hat aus dem Wege räumen lassen. Präsi.: Hast Du Dir denn nichts gedacht, wie der Bapa getödtet worden ist? Zeugin: Ich? Nein! Man sprach davon, daß Nieß es gewesen ist. Viele sagten auch wieder er kann es nicht sein. Er war ja ruhig bei der Leiche, so steht kein Mörder bei dem, den er erschossen. Am Sonntag, als die Gerichtskommission herauskam, da wurde so auch von meinen Verwandten gesprochen. Rechtsanwält Sello: Haben Sie Ihre Mutter im Gefängniß besucht? — Zeugin: Ja. — Rechtsanwält Sello: Sprach sie mit Ihnen über den Mord und solches. — Zeugin: Nein, wir sprachen von meinen Schularbeiten und anderes. — Präsi.: Hat Referendarius Wolff Dir etwas gesagt? — Zeugin: Ja, er sagte, ich solle mein Zeugniß nicht mehr verweigern. Ich solle aussagen, was ich weiß. — Im Vernehmungsprotokoll steht darüber: Ich erzählte ihm (Wolff), daß Mama öfter mit dem Inspektor nach dem Keller gegangen und ich Wache stehen mußte, und da sagte Wolff: Da glaubt Dir ja doch kein Mensch, ob Du das aussagst oder nicht. Zeugin: Das ist aber nicht richtig, Herr Wolff sagte zu mir, daß das nicht wahr wäre. Präsi.: Wie war es mit dem Keller? Zeugin: Mama ging öfters in den Keller mit dem Inspektor Nieß, sie sagte, ich solle aufpassen, sie habe mit ihm zu sprechen. Als ich mich einmal weigerte, bekam ich von Mama eins. — Präsi.: Die Mama hat also gesagt, Du sollst aufpassen, wenn einer kommt. Nun, und wenn einer kommt, was solltest Du denn machen? — Zeugin: Das weiß ich nicht. Garnichts. — Präsi.: Wann ging die Mama in den Keller? — Zeugin: Nach dem Abendbrot.

Die Angeklagte tritt wieder ein. Der Vorsitzende theilt ihr mit, was ihr Kind ausgesagt. Sie entgegnet: selbst habe sie den Nieß damals eingeladen, mit ihr hinauf in das Zimmer ihrer Tochter Olga zu kommen. — Sie habe sich in der Wornacht allein gefürchtet. Daß sie sich zu Nieß auf die Chaiselongue gesetzt und mit ihm geküßt, bestrittet die Angeklagte. — Was die Besuche im Keller betrifft, so sei sie nicht mit dem Inspektor, sondern mit Frau Busch und Frau Biemann heruntergegangen. Ich habe dann allerdings meine Tochter auf Wache ausgekelt, denn mein Mann war sehr ungehalten, daß ich den Frauen Kartoffeln und ähnliches gab. — Präsi. (zu Olga): War denn der Inspektor auch wirklich mit Mama unten im Keller? — Zeugin Olga: Nein, ich habe mir das so gedacht. (Bewegung im Publikum.) — Präsi.: Wie? Du hast Dir das nur so gedacht? — Zeugin: Ja, einmal war die Mama mit dem Nieß, sonst war Mama mit den Frauen unten.

Es wird der 15jährige Sohn des Ermordeten, August Rosenhart, aufgerufen. Er verweigert sein Zeugniß.

Karl Rosenhart, 19 Jahre alt, ist bereit, Zeugniß abzulegen. (Die Angeklagte bleibt während der Vernehmung ihrer Kinder gleichmüthig wie bei der ganzen Vernehmung.) — Karl R. sagt aus, daß Adameit ihn veranlaßt habe, in einer Klage Wolffs gegen Adameit wegen Abnahme der Vormundschaft falsche Aussagen zu machen. Adameit habe gesagt, wenn die Mutter verhaftet werde, werde sie bald an Herzschlag sterben, sie fähre immer Gift bei sich. Dann werde er zu ihnen ziehen und die Wirthschaft führen und, wenn sie mühselig sein würden, werde er mit ihnen schon einig werden. Adameit fuhr zu uns Brüdern, wenn jemand aussagen würde, daß er die Mutter mit Nieß mittags allein gesehen hätte, würde es schon genügen. Adameit sagte auch: Ihr müßt sehen, die Mutter so schlecht wie möglich zu machen, das hilft. So dann bringt der Zeuge zur Sprache, daß Adameit sich gegen seine Mündel allerlei unflätige Redensarten erlaubt habe. Dem Zeugen soll er gerathen haben, ein Wortel zu befehlen. Berth Dr. Sello: Ist es wahr, daß Ihr Vormund Adameit Ihnen erzählt hat, daß Nieß Mutter Liebshafen in Pillau und mit Kufschern in Böggershof gehabt hat? Zeuge: Ja. (Bewegung.) Zeuge Adameit bestrittet alle diese Dinge. Karl sei in letzter Zeit gefällig gegen ihn. Das viele Trinken habe er ihm allerdings verboten.

Es ist unterdessen wieder ein anonym Brief etangelungen, an den Staatsanwält gerichtet, wonach Busch der Thäter sein soll. — Der Erste Staatsanwält giebt dem Gerichtshofe davon Kenntniß.

Die Sitzung wird hierauf um 1/7 Uhr geschlossen.

Ein Geschworener wünscht zur nächsten Sitzung einen besseren, tadellosen Situationsplan, da der vorige ungenügend sei.

Am Montag um 10 Uhr begiebt sich das Geschworenengericht an Ort und Stelle nach Böggershof. Dort sollen verschiedene Experimente gemacht, wie die Vernehmung eines Gewehrsfolbens, es soll der Ofen und auch der Schulwagen besichtigt werden.

Vierter Tag vom Montag.

Im Laufe der bisherigen Verhandlungen hatten die Vertheidiger mehrfach den Antrag gestellt, der auch zu Protokoll genommen wurde: einen Lokaltermin in Böggershof anzuberaumen, damit die Geschworenen sich an Ort und Stelle orientiren, auch einige Experimente dort vorzunehmen werden könnten, um namentlich die Aussage des Zeugen Adameit, des Bruders der Angeklagten, auf seine Glaubwürdigkeit zu prüfen. Justizrath Dr. Sello aus Berlin legte aus besonderen, bisher aus der Verhandlung noch nicht erkennbaren Gründen, u. a. einen Hauptvermerk auf die Befähigung des mehrfach erwähnten Schu-

wagens, nach welchem die Angeklagte an dem Abend mehrmals durchs Fenster ausgesehen haben soll. Dr. Sello betonte es wiederholt, daß, wo es sich um den Kopf eines Menschen handle, nichts unberücksichtigt bleiben dürfe, um die Sache aufzuklären. In der That handelt es sich um den Kopf der Angeklagten. Diese ist der Anstiftung zum Mord angeklagt, auch die Frage der Beihilfe zum Mord ist gestellt. Die Anstiftung aber befreit das Gesetz wie die That selbst, die Beihilfe nur wie den Versuch der That. (§§ 48, 49, 211 des Reichs-Straf-Gesetz-Buches.) Für den Mord oder für die Anstiftung zum Mord giebt es aber nur eine Sühne: die Todesstrafe. — Diese Thatsache kam auch in dem Verhör zum Ausdruck, welches am Sonnabend Nachmittag mit der 12-jährigen Olga Rosengart, der Tochter der Angeklagten, angefaßt wurde. Dr. Sello stellte die Thatsache fest, daß das Kind bei der ersten Vorladung vor dem Untersuchungsrichter von dem Rechte der Zeugnisverweigerung Gebrauch gemacht, später gegen die Mutter ausgesagt hatte, und bedauerte, daß niemand die kleine darüber aufgeklärt hätte, welche Strafe ihrer Mutter harre, wenn sie verurteilt würde. Mit gedämpfter Stimme fragte der Präsident die Olga Rosengart: Was hast Du wohl geglaubt, was Deine Mutter für eine Strafe erleiden würde? — Zeugin: Ich weiß es nicht. — Präsi: Dachte Du, sie würde ins Gefängnis kommen? — Zeugin: Ja, das dachte ich wohl. — Präsi: (mit noch leiserer Stimme): oder dachtest Du — der Tod? Die Zeugin gab hierauf keine Antwort.

Gegen den Schluß der Verhandlung am Sonnabend zogen die Verteidiger ihren Antrag, einen Lokaltermin in Bögerehof zu veranstalten, wieder zurück; Dr. Sello bestand nur darauf, daß der Schulwagen besichtigt werde und wollte ihn nach dem Gefängnis hinführen lassen. In dessen Erklärung münchener mehrere Geschworenen auf das entscheidende, sie wünschten einen Lokaltermin in Bögerehof, und das Gericht beschloß demgemäß diesem Verlangen stattzugeben.

So begab sich denn heute das Geschworenengericht hinaus nach dem bekannten Gute. Das Gutshaus ist ein hübsches Landhaus das ursprüngliche Gebäude hat vor einigen Jahren einen fast eleganten Neubau erhalten. Das Sterbezimmer liegt im alten Flügel; es ist ein mäßig großer Raum, wie alle übrigen sehr elegant eingerichtet. Das ganze Gut macht einen vorzüglichen Eindruck, die Scheunen sind in Ziegelfachwerk gebaut, die Ställe massiv. Bei dem Eintritt der Fremden schlug einer der erwählten damaligen jungen Hunde scharf an. Publikum war nur wenig gekommen und blieb außerhalb des Raumes, welcher den Gutshof vom Felde trennt. Die Kinder der Angeklagten schauten zu den Baumfenstern heraus. Referendar a. D. Wolff, der Generalbevollmächtigte, empfing die gekommenen an der Thüre. Vom Hof aus begab sich das Geschworenengericht durch die Küche und das Balkonzimmer in das Sterbezimmer.

In dem Sterbezimmer blieben die Geschworenen zunächst mit dem Gerichtshof allein. Die Thüren wurden verschlossen. Auch die Berichterstatter der Zeitungen wurden nicht zugelassen, ebensowenig die anwesenden Referendarien, auch die geladenen Zeugen und Sachverständigen blieben außerhalb des Raumes.

Nunmehr wurde die Angeklagte hineingeführt. Die Thüren des Sterbezimmers wurden darauf geöffnet. Die Angeklagte zeigte, wie ihr Mann an jenem Abend gefesselt habe. Es wurden Messungen vorgenommen. Die Angeklagte setzte sich dann selbst so auf das Sopha, wie ihr Mann gefesselt. Gendarm Pfau wurde aufgerufen; die Kugel fand er, wie er sagt, nicht am selben Tage, sondern drei Tage darauf. Dann ging man ins Nebenzimmer. Dort behauptet die Angeklagte mit ihrer Tochter gefesselt zu haben, als der Schuß fiel. Hierauf begab man sich wieder ins Freie. Einige Geschworenen besichtigten auch die Speisekammer. Diese ist ein recht großer Raum, größer als manches städtische Zimmer. Das Geschworenengericht besuchte alsdann die Stelle, von wo aus die beiden Frauen Busch und Ziegahn nach ihrer Aussage den „kleinen dicken Herrn“ haben sehen; gleich darauf sollte bekanntlich der Schuß gefallen sein. Justizrath Sello setzte sich im Zimmer auf den Platz, auf dem der Erschossene an jenem Abend lag; die Frauen Busch und Ziegahn stellten sich dahin, wo der „kleine dicke Herr“ gestanden haben soll. In der Nähe stehen Leiterwagen, auch heute noch. Hinter diesen soll sich der Schütze versteckt haben; er soll einmal näher an das Fenster und dann gleich wieder hinter die Wagen gegangen sein.

Die Angeklagte sah während dieser Okularinspektion im geschlossenen Gutswagen. Es wurde jede Zeugin einzeln vernommen, erst Frau Ziegahn, dann Frau Busch. Weider Aussagen stimmten nicht völlig mit einander überein. — Der Förster Jentsch stellte fest, daß es möglich gewesen wäre, den Schuß auch schon wenige Schritte vom Hause entfernt abzugeben. Nun wurde das Weizenfeld besichtigt, in dem die Fußspuren gefunden wurden, in welche die Stiefeln des Mies hineingekamen. Der Gendarm ging voraus und legte den Weg nach dem nahen Gehöft von Ernstshof zurück. Man braucht zu diesem Wege im Laufschrift nur wenige Minuten. Herr Jarm, der die Spuren zuerst gefunden, machte den Weg mit. Nach den Spuren hat der Betreffende $\frac{1}{2}$ des Weges im Laufschrift, den übrigen Weg im gewöhnlichen Schritt zurückgelegt.

Nun kam die genaue Besichtigung des vielgenannten Schulwagens. Er ist ein niedliches Pöndel, das an allen vier Seiten Fenster hat. Es sollte jetzt die Probe gemacht werden, ob es möglich sei, in diesem ziemlich kleinen Gefährt, welches die schmalen Sitze seitwärts hat, einen Gewehrlauf unter dem Rod zu verbergen. Der Schulwagen wurde an das Haus näher herangefahren, und die Angeklagte verließ den ihrigen, um später ein ähnliches Kleid anzuziehen, wie sie es auf der Fahrt mit Maurermeister Worgall und ihrem Bruder Adameit nach Königsberg benutzte, um den vom Schaf losgebrannten Lauf — wie Adameit behauptet — wegzubringen. Ein abgelaunchter Lauf eines Militärgewehrs wurde herangebracht. Der Kolben wurde unterdessen im oberen Zimmer des Fräulein Olga verbrannt. Die Verbrennung ging in $\frac{3}{4}$ Minuten vor sich, während Herr Büchsenmacher Rodewald als Sachverständiger behauptet hatte, es geböre zur Verbrennung 1-1 $\frac{1}{2}$ Stunde. Die Verbrennung des Kolbens war eine vollständige.

Dann wurde zuerst im Zimmer festgestellt, ob es für eine Frau möglich wäre, ein Gewehr mit dem Kolben unbemerkt so unter dem Rod zu verbergen, daß sie es eine Strecke wie von Ernstshof nach Bögerehof tragen könne. Die Angeklagte und das Geschworenengericht begaben sich daher wieder ins Zimmer zurück. Die Angeklagte zog jetzt nun ein Kleid an, wie sie es in damaliger Zeit getragen haben soll. Es gelang, festzustellen, daß es möglich sei, unter einem Morgenrock ein Gewehr zu verbergen; dasselbe markierte sich aber auf den Kleidern. Dann wurde der Hinterrücklauf ohne Kolben unter das Kleid gebunden. Frau Rosengart befragte nun den Schulwagen, zur Seite setzte sich ihr Bruder Adameit, der Angeklagten gegenüber Herr Worgall. So sollen nach der Aussage des Adameit damals alle drei nach Königsberg gefahren sein. Adameit ging Frau Rosengart mit dem Gewehrlauf, denselben mit der Hand festhaltend, eine Treppe hinauf. Beim Einsteigen in den Wagen hatte der Gewehrlauf an den Wagen angelüpelt; ob aber ein solches Geräusch einem ahnungslosen Begleiter aufgefallen wäre, muß dahingestellt bleiben. Dann setzte sich die Angeklagte ans Fenster in das Sterbezimmer ihres Mannes und blieb daselbst.

Währenddessen begab sich das Geschworenengericht hinüber nach Ernstshof. Hier befindet sich nur ein einfaches Wohnhaus, in dem der Invektor Mies früher wohnte. Der lange, große Stall ist massiv; im rechten Winkel kößt daran eine hölzerne Scheune; zwischen beiden befindet sich ein breiter Zwischenraum, durch den Mies hindurchgegangen sein mußte, wenn er auf dem Fußspurenwege über das Weizenfeld laufend, nach der Mordthat zurückgekehrt ist. In Ernstshof wohnt zur Zeit der neue Invektor; das Wohnhaus enthält nur eine Parterrewohnung, deren Fenster ziemlich niedrig sind, und darüber das Dach, in dem sich auch noch Wohnungen befinden. Nach Besichtigung der Wohnräume in Ernstshof begaben sich die Geschworenen nach dem massiven Stallgebäude, wo Mies die Mordwaffe nach der That versteckt haben soll. Dort wurde das Fach besichtigt und die Möglichkeit erwogen, ob Mies in demselben das Gewehr untergebracht haben könne. Es zeigte sich, daß sich in dem Fach eine Kante wohl unterbringen ließe. Ohne Licht würde man in dem Versteck eine Kante nicht haben sehen können.

Damit war der Termin an Ort und Stelle beendet, und das Geschworenengericht kehrte wieder nach Königsberg zurück. Die Verhandlung im Schwurgerichtssaale beginnt um $\frac{1}{4}$ Uhr nachmittags.

Gemeinnütziges.

(Gegen nächtliches Herzklappen) wirkt Zuckerwasser mit Zitronensaft sehr beruhigend, und wird in den meisten Fällen 1-2 Glas dieser Limonade den gewünschten Erfolg haben. Vielfach wendet man grüne Melissen an, die zerstoßen auf die Herzgegend gelegt werden. Hat man keine grünen, so benutze man getrocknete Melissen, die man mit etwas Rosenwasser angefeuchtet hat. Es wird hier auch bald ein milder Schweiß eintreten, die nervöse Unruhe wird dadurch aufgelöst und es tritt Schlaf ein. (Bienenkitt gegen Hühneraugen.) Der Kitt, womit die Bienen alle Ritzen und Fugen verkleben, auch Propolis genannt, wird dick auf Leinwand gestrichen und auf's Hühnerauge gelegt, 14 Tage liegen gelassen und das Hühnerauge ist fort.

Mannigfaltiges.

(Bismarcksäulen.) Die von der deutschen Studentenschaft angeregte Errichtung von Bismarcksäulen findet immer mehr begeisterte Anhänger. Bereits ist in weit über 100 größeren und kleineren Gemeinden der Gedanke, eine solche Säule zu bauen, angenommen worden, und in vielen ist die Errichtung schon fest beschlossen. So in Meß, wo sich ein Auschuß unter dem Vorsitz des Gouverneurs, Frhr. v. Froben, gebildet hat; in Hagen, Schierstein, Kirn a. d. Nahe, Birnbaum, Lüdenscheid, Düsseldorf, Köln, Gelsenkirchen, Hildesheim, Godesberg, Rorderney, Mörs, Herloh und Erfurt. Außerdem ist fast in allen Hochschulstädten der Bau der Säule gesichert. An dem ausgeschriebenem Wettbewerb haben sich etwa 1000 deutsche Künstler betheiltigt. Das Preisgericht wird am 21. April auf der Wartburg zusammentreten. Am 1. April wird eine Schrift erscheinen, herausgegeben vom Auschuß der deutschen Studentenschaft, in welcher über die Vorgeschichte und die bisherige Entwicklung der Bismarck-Errichtung ausführlich berichtet wird. Der aus dem Verkauf dieser Schrift erzielte Reingewinn ist zur Unterstützung solcher Gemeinden bestimmt, welche nicht in der Lage sind, die Kosten für eine Säule vollständig aus eigenen Mitteln aufzubringen. Bei dieser günstigen Lage der Dinge darf man wohl die berechnete Hoffnung hegen, daß schon am 1. April des nächsten Jahres in zahlreichen Städten die Bismarcksäulen stehen und die Flammen zum Himmel lodern.

(Kapitän Schmidt), der heldenhafte Führer der „Bulgaria“, dürfte bereits Ende dieses Monats Gast der Reichshauptstadt sein. Seiner Ankunft in Hamburg wird am 26. oder 27. d. Mts. entgegengesehen. Spätestens zwei Tage, nachdem die „Bulgaria“ auf der Elbe Anker geworfen hat, wird er vom Kaiser empfangen werden. Schmidt soll bei dieser Gelegenheit dem Kaiser einen Vortrag über die kritischen Tage der „Bulgaria“ halten. (Frühlingswetter.) In Berlin fand Sonntag Nachmittag starker Schneefall statt, worauf die Temperatur stieg. Aus Essen wird von Sonntag Vormittag heftiges Schneetreiben bei sehr starkem Winde gemeldet, dem nachmittags Thauwetter und Regen folgte. Im westlichen Theil der Provinz Hannover sind nach einer Meldung aus Osnabrück vom Sonntag sehr bedeutende Schneemassen niedergegangen. Mehrfach sind Verkehrsstörungen hervorgerufen worden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Wurmman in Thorn.
Mittliche Notierungen der Danziger Produktionsbörse
von Montag den 27. März 1899.
für Getreide, Sälsenfrüchte und Olsaaten
werden außer den notirten Preisen 2 Mark per

Tonne sogenannte Faktorei-Probiflon usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 740-783 Gr. 156-164 Mt., inländ. bunt 718-764 Gr. 148-157 Mt., inländ. roth 740-772 Gr. 152-157 Mt.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 689-726 Gr. 133-135 Mt.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transit weiß 107-108 Mt., transit grüne 145 Mt.
Säfer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 123-125 Mt.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen 3,80-4,10 Mt.
Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: still
Kendement 85° Traubenzucker ab Lager Neufahrwasser 9,80 Mt. inkl. Sach Gd.

Hamburg, 27. März. Müßel rubig, loco 47. — Petroleum schwach, Standard white loco 6,80. — Wetter: Bedeckt.
29. März: Sonn-Aufgang 5.44 Uhr.
Mond-Aufgang 9.45 Uhr.
Sonn-Untergang 6.27 Uhr.
Mond-Untergang 5.55 Uhr.



Am Schluß meiner „Tanzstundenkurse“ gestatte ich mir an dieser Stelle für all die vielen Beweise von Güte und Wohlwollen, die mir von Seiten der Familien, von meinen Schülerinnen und Schülern zu theil geworden mit tiefer Rührung zu danken, und gebe mich der Hoffnung hin, bei meinem nächsten, gleich nach Ostern beginnenden Kursus für Körperbildung und Tanz ein gleich gültiges und stützendes Entgegenkommen zu finden. Mit vorzüglicher Hochachtung Frau A. Haupt-Röpke, Thorn 3, Gartenstraße 48, I.
I bis 3 Aktien der Unterfabrik Culmsee sind verkäuflich. Anfragen u. R 88 postlagernd Culmsee.
Hochfeine, mildgesalzene, geräucherte Schinken, sowie Osterwurst in bekannter Güte empfiehlt Hermann Rapp, Schuhmacherstraße 17.

Bier-Versandt-Geschäft

F. Grunau, Thorn, Baderstrasse Nr. 28,

empfiehlt folgende Biere in Gebinden, Siphons und Flaschen:

Königsberger Wickbold.			
Gelles Märzenbier	36 Fl. 3,00 Mt.,	im Siphon, 1, 2 und 5 Ltr. Inhalt,	Ltr. 35 Pf.
Münchener à la Bichorr	30 Fl. 3,00 Mt.,	" " " " " " " "	40 Pf.
Export à la Kulmbacher	30 Fl. 3,00 Mt.,	" " " " " " " "	40 Pf.
Erlanger Brauerei Gebr. Reif.			
Hell Export	18 Fl. 3,00 Mt.,	im Siphon, 1, 2 und 5 Ltr. Inhalt,	Ltr. 50 Pf.
Dunkel Export	18 Fl. 3,00 Mt.,	" " " " " " " "	50 Pf.
Siechenbier, Brauerei J. G. Reif.			
	18 Fl. 3,00 Mt.,	im Siphon, 1, 2 und 5 Ltr. Inhalt,	Ltr. 50 Pf.
Frauenburger Mumme.			

Infolge seines hohen Malzgehalts vorzüglich geeignet für Blutarmer, Reconvaleszenten, sowie schwächliche Personen. Medizisch empfohlen. $\frac{1}{2}$ Liter-Flasche 15 Pfa., 25 Flaschen 3,50 Mark.

Konfess. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen.
Der Sommerkurs beginnt den 6. April. Kinder werden zu jeder Zeit angenommen. Auf Wunsch: Privat-Kursus. „Einführung in Frobel's Erziehungsweise.“ Anmeldungen nehme bereits entgegen.
Emma Zimmermann geb. Ernesti, Thorn, Brauerstraße 1.
Echt Magdeburger Sauerkohl empfiehlt A. Mazurkiewicz.
Wohnung 3 Zimmer u. Zubeh., v. 1. April Neust. Markt 1 zu verm. Zu erst. 2 Treppen hoch.
Eine kleine Familienwohnung, 3 Zimmer, Küche u. Zubeh., Mietpreis 360 Mark, ist Breitenstraße 37 sofort zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.
1 Wohnung, 2 Zimmer mit heller Küche, 1 Boden mit 2 Zimmern und Küche und 1 möbl. Zimmer, billig zu vermieten. Handschuok, Gerechtftr. 16, parh.

Bekanntmachung.

Auszug aus dem Geschäftsbericht der städtischen Sparkasse hier selbst für das Rechnungsjahr 1898.
Die Spareinlagen betragen Ende 1897 . . . 3 813 122,47 M.
Im Jahre 1898 wurden
neu eingezahlt . . . 1 720 260,33
den Sparen Rinsen gutgeschrieben . . . 105 765,53
Einlagen zurückgezahlt . . . 1 456 933,53
die Spareinlagen betragen Ende 1898 . . . 4 182 214,80
Das Vermögen der Sparkasse besteht aus:
1 665 000 M. Inhaberpapieren (Kurzwerth) 1 670 649,00
Hypotheken . . . 1 122 658,99
Wechseln . . . 208 065,00
Darlehen bei Instituten . . . 417 618,12
Vorübergehenden Darlehen . . . 909 000,00
dem Baarbestande . . . 49 944,24
Summe 4 377 935,35 M.
Reservekasse Ende 1898 195 720,55 M.

Am Schlusse des Jahres befanden sich 3342 Stück Sparkassenblätter im Umlaufe.
Gleichzeitig machen wir bekannt, daß das abgeschlossene Rechnungsjahr über die Spareinlagen für das Jahr 1898 vom 1. April d. J. ab 6 Wochen lang in unserem Sparkassenlotale zur allgemeinen Kenntnisaufnahme ausliegen wird und stellen den Interessenten anheim, durch Einsicht des Kontenbuches die Richtigkeit ihrer Sparkassenblätter festzustellen.
Thorn den 10. März 1899.
Der Vorstand der städtischen Sparkasse.

Bahnhof Schönsee bei Thorn,
staatlich concess. Vorbereitungs-Institut für das freiwilligen Examen wie Sekunda u. Prima (Gymnasial u. Real). Kleine Klassen, schnelle sichere Resultate. Im letzten Jahre 16 Aspiranten bestanden, 2 Primaner nach nur einhalbjähriger Vorbereitung. Sehr passende Lage, großer Garten. Prospekte gratis.
Pfr. Bienksta,
Direktor.

Metal- u. Holzjärge,
Sterbehenden,
Kissen und Decken
billigt bei
O. Bartlewski, Seglerstr. 13.

Umzugshalber sofort zu verkaufen
2 hochtr. Kühe.
W. Wesolowski,
Gutsbez. Grembottschin.

H. Meyer, Thorn,
Strobandstraße 17.
Überzeugen Sie sich, dass meine **Deutschland-Fahrräder** die besten und dabei die allerbilligsten sind. Haupt-Katalog gratis & franco. August Stukenbrok, Einbeck Deutschlands größtes Special-Fahrrad-Versand-Haus.

1000 Mark
per sofort oder zum 1. Mai auf ein Grundstück in Moder gelehrt; abschließend mit 7000 Mark, vorjährige Tage 11 300 Mark. Gest. Anerbieten unter A. S. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Sehr gut erhaltenes Fahrrad
(Raumann-Sepdel), mit allen Zubehörsachen, gleich zu verkaufen. Preis 35 Mark.
Dombrowski, Goboist, Moder, Lindenstr. 71.

36 Stück Schmiedeeis. Fenster,
104x53 cm,
ca. 200 gußeiserne Ringofen,
Kohlenröhren
nebst
150 Stück gußeisernen Glocken
hat billig abzugeben
Joh. Stropp,
Strobandstraße 11.

Särge
in Holz und Metall
empfehlen
in allen Größen
mit vollkommener Ausstattung.
Preise reell.
D. Körner, Tischlermeister,
Bäckerstraße 11.

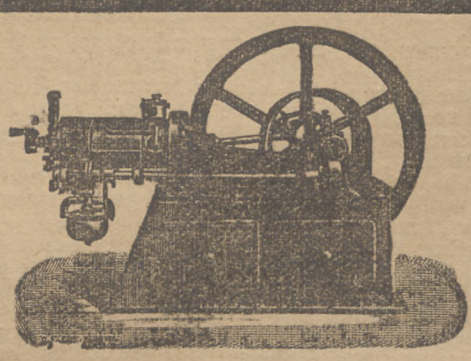
A. Finger,
Piaske bei Podgorz
hat noch abzugeben:
Rekriegel, Baumpläne,
Nüßstangen und
Feldbahnschwellen.

J. Sellner,
Gerechteste. 96,
empfehlen
sein großes, wohl ausgestattetes
Lager von
Tapeten u. Borden
in jeder Preislage,
sowie gut trocknender und freich-
fertiger
Deifarben etc.

**Adolph Wunsch's
Schuhfabrik**
Elisabethstraße Nr. 3
gegründet 1868
empfehlen
die besten und billigsten
Schuhwaaren
Maass-Anfertigung
schnell und billig.

L. Puttkammer
empfehlen
**Teppiche,
Gardinen,
Tischdecken,
Läuferstoffe**
in größter Auswahl.
Engl. Kostüme,
Kragen und Jackets
werden angefertigt Schillerstr. 4, II.
Conserv. Matjesheringe
empfehlen
A. Kirmes.
1 gr. möbl. Vorderzimmer
zu vermieten Bachestraße 10, part.

Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.
Eine heizbare Sitzbadewanne,
fast neu, zu verkaufen.
Bückerstraße 5, parterre.
M. Zimmer, z. v. Tuchmacherstr. 14, I.



Die **beste und billigste**
Betriebskraft
für das Kleingewerbe
sowie die
Landwirtschaft

„Otto's neuer Motor“

für Leuchtgas-, Gas-, Benzin-, Petroleum-, Acetylen-Betrieb.
Ueber 45000 Motoren mit mehr als 200000 Pferdekraften im Betrieb.

Gasmotoren-Fabrik Deutz,
Filiale: Danzig.
Vertreter für Thorn:
Herren Born & Schütze, Mocker-Thorn.

Bier-Großhandlung
von
Richard Krüger

Seglerstraße 27 Thorn Coppernikusstraße 7
offert in Fässern, Flaschen und Bierfaßautomaten à 5 und 10 Liter unter Kohlendruck
frei Haus:



Automaten.
Königsberger Bonarther Märzenbier 5 Ltr. M. 2.-
Königsberger Bonarther Bährisch (Münchener Art) . . . 5 . . . 2.-
Kulmbacher (Kißling Bier) . . . 5 . . . 2,50
Lagerbier . . . 5 . . . 1,50

Flaschen.
Königsberger Bonarther Märzenbier 30 Fl. M. 3.-
Königsberger Bonarther Bährisch (Münchener Art) . . . 30 . . . 3.-
Kulmbacher (Kißling Bier) . . . 18 . . . 3.-
Porter (Barclay, Perkins u. Co.) . . . 10 . . . 3.-
Pale Ale (Allsopp u. Sons) . . . 10 . . . 4.-
Gräber . . . 30 . . . 4.-
Lagerbier . . . 25 . . . 2.-

Die obengenannten Bierfaßautomaten sind das neueste und praktischste aller bis jetzt existirenden Geyhonsarten. Das Bier in denselben ist stets frisch, kann beliebig temperirt werden, hält sich ca. 8 Tage und schmeckt wie vom Faß.

Melasse-Torfmehlfutter.

D. R.-Patent Nr. 79932.
Bestes und billigstes Futtermittel!
ca. 40 % Zucker per Ctr.
Hervorragendes Sanitäts-Mast- und Milch-Futter,
Verhütet Kolik, Kropf und andere Krankheiten.
Gleichwerthig mit jedem anderen Kraftfutter, jedoch bedeutend billiger.
Von Prof. Dr. Maercker auch bei Schweinen warm empfohlen.
Bei der Armee, sowie in den Marställen Sr. Majestät des Kaisers, des Königs von Sachsen und vieler Fürstlichkeiten eingeführt.
Jahres-Umsatz pro 1898 in Deutschland schon über 1 Mill. Centner,
Billigste Frachtsätze. Prospekte gratis.
Preussische Melasse-Torfmehlfutter-Fabriken
Boldt & Schwartz, G. m. b. H., Danzig.
Comtoir Altenst. Graben 79 I.
Alleinige General-Vertreter für Ost- und Westpreussen.

Die Verkaufsstelle für die **Deutsch-Amerik. Guitarr-Zither** befindet sich Bäckerstr. Nr. 26 parterre, vis-à-vis dem Landgericht. Das Stimmen, sowie den Unterricht auf den von mir bezogenen Instrumenten ertheile ich gratis. Gebe auch Instrumente gegen Anzahlung. Noten können von hier bezogen werden.
Hochachtungsvoll
P. A. Gramse.

Miethenschnitzel
hat noch abzugeben mit 30 Pfg. pro Zentner ab hier
Zuckerfabrik Schwefz.

Mieths-Kontrakt-Formulare,

sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt,
sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Ein Laden
in guter Geschäftslage zu vermieten.
Zu erfragen bei
A. Nauck, Uhrenhandlung,
Heiliggeiststraße.

Renovirte Wohnung für 210 M.,
sowie
1 Laden
sofort zu vermieten bei
A. Wohlhoff, Schuhmacherstr. 24.

Einem Laden
hat zu vermieten
E. Szymanski.

Unser Laden,
Schul- und Brombergerstraße, mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, in welchem sich zur Zeit ein Blumen-geschäft befindet und in welchem früher ein Drogengeschäft mit gutem Erfolg betrieben wurde und welcher sich zu einem Zigarren- oder Waarengeschäft vorzüglich eignet, ist Verhältniß- halber sofort oder später zu verm.
C. B. Dietrich & Sohn.

Ein schön möblirtes Zimmer
ist mit oder ohne Pension zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Möbl. Zimmer zu vermieten
Schuhmacherstr. 1, p. I.

**Dampfdruck-
Maschinen**
neu und gebraucht
in allen Größen
lieferbilligst unter Garantie
HODAM & RESSLER
Maschinenfabrik
DANZIG

Möbl. Zimmer
auch mit Burschengelass zu verm.
Schloßstraße 4.

Gut möblirtes Zimmer,
eventl. mit Pension, in der Nähe des Bahnhofs, von sofort zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Zig.

Sauber möblirtes Zimmer,
im Hinterhause gelegen, ist sofort billig zu vermieten
Breitestraße 33, 1 Treppe.

Bachestraße 12
gut möblirtes Zimmer zu verm.
Möblirtes Zimmer zu verm.
mieten. Bachestr. 9, II.

Möblirtes Zimmer mit auch ohne
Pension z. v. Schillerstr. 17, III.
Frdl. m. Zimm., nach vorn, v. 1. April
zu vermieten Bäckerstr. 8, 2 Tr.

Herrschäftliche Wohnung
von 8 Zimmern und allem erforder-
lichen Zubehör vom 1. April d. J. z.
zu vermieten. Anfr. Bromberger-
straße 60 im Laden.

Herrschäftliche Wohnungen
von 5, 6 und 7 Zimmern vom 1.
April 1899 zu vermieten in unserem
neuerbauten Hause Friedrichstr. 10/12.
Brombergerstr. 26, pt., 7 B., Ver. u. G.
z. 1. v. o. f. e. a. Sommerwoh. z. v.

Herrschäftliche Wohnung.
Die erste Etage, Breitestraße 24,
ist zu vermieten. **Sultan.**

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke
sind 2 Wohnungen von je 6 Zimm.,
Küche, Bad zc. ev. Pferdehstall bill. zu
verm. Näheres in der Exp. d. Zig.

Die von Herrn Oberst Kriebel
innegehabte
Part.-Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern, Baderann,
Veranda, Gärtchen, Stall u. Burschen-
gelass sofort zu vermieten.
Fr. Oberlehrer **Bungkat,**
Bromb.-Vorstadt, Thalstraße 24.
Dasselbst sind in der

2. Etage
2 Zimmer möblirt oder unmoblirt
ebenfalls zu vermieten.

Die bisher von Herrn Justus
Wallis in unserem Hause Breite-
straße 37, III, bewohnten Räumlich-
keiten, 5 Zimmer, Balkon, Küche und
Nebengelass, sind vom 1. Oktober
d. J. z. ab zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

1 Wohnung, 5 Stuben u. Zubehör,
vom 1. April zu ver-
mieten Brombergerstr. 62, F. Wegner.

Wohnung
von 5 Zimmern und allem Zubehör
vom 1. April d. J. z. billig zu ver-
mieten. Anfragen Brombergerstraße
60 im Laden.

Gerechteste Nr. 30 in
eine herrschäftliche Wohnung
von 4 Zimmern nebst Zubehör und
eine kleinere Wohnung von drei
Zimmern sofort zu vermieten. Zu
erfragen daselbst 3 Treppen bei Herrn
Decomé.

Wohnung
von 4 Zimmern und allem Zubehör
im Hochparterre mit besonderem Ein-
gang vom 1. April zu vermieten
Anfragen Brombergerstraße 60 im
Laden.

Kleine Wohnungen
von je 3 Zimmern, Entree, Küche
Speisekammer und Abort — all-
Männer direktes Licht — sind vom
1. Januar oder später zu vermieten
in unserem neuerbauten Hause
Friedrichstraße 10/12. Badeein-
richtung im Hause.

Eine kleine Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, 3 Treppen
hoch, für 200 Mark zu vermieten
Culmerstraße 20.

Eine Wohnung von 3 Zimmern
mit Zubehör und Veranda ist
verzeugsalber von gleich oder April
zu vermieten. **L. Caspowitz,**
Kl.-Möcker, Schillerstr. 3.

Friedrichstraße 8
1 Pferdehstall nebst Burschengelass zu
vermieten. Näheres beim Portier.